



Marburger Zeitung

Nr. 99 Marburg a. d. Drau Samstag, 3. u. Sonntag, 4. Mai 1941 81. Jahrgang

Griechenland hat ausgekämpft

Die letzten Engländer auf griechischem Boden gefangen - Der Irak erhebt sich gegen die Briten

Der letzte Brite

Griechenland hat ausgerungen. Als Opfer Englands hat es sein Blut vergossen. Eine gewissenlose, von London bezahlte Regierung hat das Volk in einen Krieg gehetzt, der sinnlos war von allem Anfang an und mit griechischen Forderungen und Zielen nicht das mindeste zu tun hatte.

London, nach dessen Willen Griechenland zu den Waffen griff, aufgemuntert durch großmaulige Versprechungen von Hilfe, hat tatsächlich ein Expeditionskorps gesandt. Die Welt weiß, daß es entschlossen war, jeden Kampf zu meiden und sich, wenn die Kriegslage kritisch werden sollte, möglichst rasch und mit heiler Haut aus dem Staub zu machen. Wenn dies den britischen Truppen nicht gelang, wenn England seinen Blutzoll entrichten mußte, wenn seine wohlbedacht seit langem bereitgestellten Rücktransporter zerschlagen und schließlich Tausende von Briten gefangen wurden, dann war dies nicht etwa die Folge eines unbezähmbaren englischen Heldentums, sondern es war einzig und allein nur dem unaufhaltsamen, blitzartigen Vordringen der deutschen Truppen zuzuschreiben, die den britischen Schnellläufern dicht auf den Fersen blieben und sie nicht zu Atem kommen ließen.

So ist — nicht einmal vier Wochen nach dem Beginn des Balkanfeldzuges — der letzte Brite von griechischem Boden verschwunden oder in die deutsche Gefangenschaft gewandert.

Die Erinnerung, die das griechische Volk von diesen britischen »Freunden und Gästen« behalten wird, wird nicht gerade freundlicher Art sein. Betrunkene, brutale, krakeelende englische Offiziere in den besten griechischen Hotels und Restaurants, während Griechenlands Söhne an der Front kämpfen und bluteten und das Volk hungerte, Raub, Diebstahl und Zerstörung tausendfacher Art, verübt von britischen Söldlingen, mit Gewalt genommene Lebensmittelschiffe, deren Ladung ins Meer geworfen wurde, damit englische Flüchtlinge Platz haben sollten... Nicht zu vergessen, daß der »siegreiche Rückzug der Briten« den deutschen Truppen den raschen Durchbruch bei Janina ermöglichte, daß von den Engländern gesprengte Brücken griechische Truppen abschnitten und so zur Uebergabe zwangen, und daß die britische Artillerie in ihre griechischen Bundesgenossen hineinfeuerte, um mit solcher »Aufmunterung« zu zeigen, daß England noch am Platze sei.

Kein Wunder, daß den griechischen Frontsoldaten nach und nach zu dämmern begann, welcher Art die englische »Kameradschaft« war. Dann kam über dies die voreilige Flucht des Königs, zu der ein prahlerischer, aus sicherer Entfernung losgelassener Aufruf an »sein geliebtes griechisches Volk« in einem üblichen Gegensatz stand.

Nun hat der neue griechische Kriegsminister die Demobilisierung der Gesamtarmee befohlen und der Präsident der

Englands Krieg im Irak

Heftige Kämpfe zwischen irakischen und britischen Truppen

Bern, 3. Mai.

Nach einer Meldung aus Bagdad wurde in einem offiziellen irakischen Kommuniqué am Freitag abends mitgeteilt: Auf dem Flugplatz Habbaniyah sind am Boden fünf britische Flugzeuge zerstört worden. Im Laufe des Freitag wurden insgesamt 26 britische Flugzeuge vernichtet. Irakische Flieger warfen über dem Flugplatz Habbaniyah 30 Tonnen Bomben ab. Ein Versuch motorisierter britischer Abteilungen, den Posten Routba und den dazu gehörigen Flugplatz, den westlichsten im Irak, der von den Grenzen Syriens, Transjordanien und Saudi-Arabiens gleich weit entfernt ist, mit Gewalt zu besetzen, wurde vereitelt und zurückgewiesen. Auf dem Kampfplatz blieben mehrere zerstörte britische Tanks zurück.

Gesamtdemobilisierung

Befehl des griechischen Kriegsministers

Bukarest, 3. Mai.

Der Rundfunksender Athen gab einen Befehl des Kriegsministers Bakos über die Demobilisierung der gesamten griechischen Armee bekannt. Mit der Verlautbarung dieses Befehls, so heißt es darin, gelten als entlassen und haben sich auf eigene Kosten zu ihren Wohnort zu begeben, unabhängig vom Jahrgang, alle Angehörigen der griechischen Wehrmacht außer den Offizieren und Mannschaften folgender Einheiten: 1. der Schloßwache, 2. der Ausrüstungsdepots von Athen, Piräus und Gudi, 3. der Wache des Ehrenmals des Unbekannten Soldaten. Die Kadettenschule wird bis auf weiteres aufgelöst. Die Kadetten werden entlassen und sind verpflichtet, Zivilkleidung anzulegen. Desgleichen dürfen auch die aktiven Offiziere nur Zivilkleidung tragen, müssen jedoch jederzeit verfügbare stehen. Die Auflösung der Militärspitäler wird allmählich erfolgen.

Aufruf der neuen Regierung

Der Krieg in Griechenland zu Ende

Athen, 3. Mai.

Der Präsident der neuen griechischen Regierung, General Tsolakoglu, hat an das griechische Volk einen Aufruf erlassen. Darin heißt es:

Nach der Besetzung Athens durch die Deutschen, nach der Flucht der Engländer und nachdem der König das Land verlassen hat, könne keine Rede mehr von einer Fortsetzung des Krieges sein. Das griechische Volk müsse Tatsachen so nehmen, wie sie in Wirklichkeit seien. Griechenland brauche eine starke und autoritäre Regierung, weshalb er sich entschlossen habe, im Einvernehmen mit den Generälen der griechischen Armee die neue Regierung zu bilden, die sich auf den Willen des griechischen Volkes stütze. Ziel der Regierung sei, Volk und Land in seinem Unglück die Sicherheit zu gewährleisten. Jeder Grieche werde sich bemühen, durch seine Loyalität der Regierung zu helfen, die mit all ihren Kräften bemüht sein werde, die schweren Lasten, die den Krieg verursacht haben, zu beseitigen.

General Tsolakoglu erinnert sodann an die vergangenen Kämpfe, bei denen er als Truppenführer bekannt geworden sei, Kämpfe, in denen die griechische Waffenehre hochgehalten worden sei, denn die griechischen Soldaten hätten sich als Nachkommen der Helden von Marathon und Platäa erwiesen. Die gleichen Gründe, die ihn gezwungen hätten, die Weisung zur Waffenstreckung zu geben, als er die Aussichtslosigkeit des Kampfes gesehen habe, veranlassen ihn heute zu der Aufforderung an alle, ihm zu folgen, um das geliebte griechische Vaterland wieder aufzubauen. Fern von fremden und privaten Interessen, nur im Interesse des Volkes, müsse darnach getrachtet werden, daß Griechenland wieder lebe und daß dem Volk Arbeit und Friede gesichert werde. Niemand dürfe schwanken, alle müßten ihr Möglichstes tun. General Tsolakoglu schließt mit den Worten: »Ich verlasse mich auf den Patriotismus eines jeden einzelnen von Euch!«

neuen Regierung hat der Bevölkerung in einem Appell die Zwecklosigkeit eines weiteren Widerstandes klargemacht.

Wieder mußte ein Land erfahren, was englische Garantien wert sind. Auf Polen, Norwegen, Holland, Belgien, Frankreich und Jugoslawien ist Griechenland

gefolgt. Immer dasselbe Bild, immer derselbe Anfang und dasselbe Ende. Nur eines ist diesmal neu: mit dem letzten Briten, der aus Griechenland flüchtete, hat England den von ihm durch Jahrhunderte in Unruhe und Krieg gehetzten Kontinent verlassen — auf immer. A. Ger.

Festung Malta

Seit vielen Wochen vergeht kaum ein Tag, an dem nicht der deutsche und italienische Wehrmachtbericht Bombenangriffe oder offensive Erkundungsunternehmen gegen Malta meldeten. Viele Menschen mögen sich wundern, daß »die kleine Insel« immer noch ein Ziel der Luftwaffe bildet; denn nur wenige wissen, daß Malta in den letzten fünf Jahren zu einer Festung ersten Ranges ausgebaut und mit modernsten Verteidigungsmitteln versehen worden ist.

Ihre strategische Bedeutung

Der abessinische Krieg hatte die Engländer wachgerüttelt. Die tragikomischen Umstände, unter denen damals Malta von der englischen Flotte geräumt worden war, hatten den Briten zu denken gegeben. England fühlte, daß es unter allen Umständen die Schlüsselstellung Malts aufrechterhalten müsse, wenn es seine Rolle im Mittelmeer weiterspielen wollte. Als Italien sich immer offener mit Deutschland verband, wurde man sich in London darüber klar, daß der Insel eine ungewöhnlich wichtige, gleichzeitig aber auch gefährliche strategische Stellung zukam. In politischen und militärischen Kreisen Londons wurde die Ansicht laut, es wäre ratsam, die Befestigungsarbeiten auf Malta einzustellen, die Insel als Marinestützpunkt aufzugeben und die Mittelmeerflotte endgültig nach Gibraltar und Alexandria oder Zypern zu verlegen, wo sie übrigens auch zur Zeit des abessinischen Feldzuges und fast während des ganzen spanischen Krieges stationiert war.

Derartige Vorschläge englischer Militärs und Politiker führten zu heftigen Auseinandersetzungen im Londoner Parlament und in der britischen Presse. Das War Office und die Admiralität entschlossen sich aber für die Beibehaltung Malts als Stützpunkt, und die »Times« schrieb, es ginge schon aus Prestige Gründen nicht an, daß Großbritannien eine Stellung räume, die »jahrzehntelang bei der Kräfteverteilung im Mittelmeer eine ausgleichende Rolle gespielt hat.«

Marinebasis

Mehrere britische Militär- und Marinekommissionen kamen nach Malta, und 1937 begann eine fieberhafte Aufrüstung. An der Werft, die sich weit verzweigt über 1½ Kilometer lang im Grand Harbour hinzieht, wurden Tausende von Maltesern beschäftigt und viele Facharbeiter aus England herangezogen. Neue Gebäude, vor allem Geschütz- und Torpedowerkstätten, entstanden. Während früher die großen Kriegsschiffe zur Überholung nach England gingen, versuchte man jetzt Malta zu einem Ausbesserungshafen auszubauen, wobei das große, unter dem Namen Reparationszahlung 1918 aus Kiel abgeschleppte Schwimmdock mit allen Mitteln ausgestattet wurde, um selbst die schwersten Einheiten der britischen Kriegsmarine aufnehmen zu können.

Die englische Mittelmeerflotte bestand vor 1935 aus fünf Schlachtschiffen (gewöhnlich der Queen Elizabeth-Klasse),

vier 10.000-t-Kreuzern (sogenannte Washington-Kreuzer), zwei Kreuzergeschwadern, acht bis zehn Zerstörerflotillen, einem Flugzeugträger, einem U-Boot-Mutterschiff und sechs bis neun U-Booten sowie zahlreichen Minenlegern und Hilfsfahrzeugen aller Art. Das Jahresprogramm der Flotte war folgendes: Ende Januar bis Mitte oder Ende Februar Treffen mit der Home Fleet in Gibraltar und Hochseemanöver im Atlantik. Von Mitte Juni bis Mitte August Übungen im östlichen Mittelmeer, vor allem im Ägäischen Meer, wo die Engländer schon damals die griechischen Inseln zu Landungs- und strategischen Manövern frei benutzten. Von Ende August bis Ende Oktober wurden Einzelfahrten der Geschwader nach Alexandria, Toulon, der nordafrikanischen Küste und den jugoslawischen Häfen durchgeführt. Seit 1935 jedoch änderte sich nicht nur das Programm der Flotte, sondern auch ihre Zusammensetzung. Die Schiffe wechselten ständig. Drei Tage in der Woche fanden Schießübungen um Malta statt, gewöhnlich auf das drahtlos geleitete, 18.000 t große Zielschiff »Centurion« (ein Veteran aus der Skagerrakschlacht) oder das ungefähr drei Meilen von der Südküste entfernte Inselchen Filfla.

Flugzeugstützpunkte

Dieser unbewohnte Felsen diente auch der Luftwaffe als Übungsziel, d. h. der RAF und der Fleet Air Arm (Marineluftwaffe), die zwei voneinander fast unabhängigen Kommandos unterstellt sind. Die RAF verfügt über die Seeflugzeugbasis Kalafra und die Flugplätze Ta' Venezia und Mikkabba, während Hal Far, der älteste Flugplatz auf Malta, Heimathafen für alle auf den Flugzeugträgern der Mittelmeerflotte diensttunenden Maschinen ist und nach Kriegsausbruch — soweit bekannt — der Admiralität unterstellt wurde. Hal Far liegt auf einer Hochfläche an der Südseite der Insel, wo die Felsen bis zu hundert Meter tief steil ins Meer abfallen, und besteht aus weitläufigen Offiziers- und Mannschaftsgebäuden, Werkstätten, in denen die Maschinen der Flugzeugträger gründlich überholt werden, sowie bedeutenden Lufttorpedo- und Bombenlagern, die in beträchtlicher Tiefe in den felsigen Boden eingebaut sind. In den geräumigen festen Hallen können Hunderte von Flugzeugen Unterkunft finden, vor allem da die Maschinen der Marineluftwaffe umlegbare Tragflächen besitzen. Das Flugfeld ist von einer durchschnittlich 30 Zentimeter hohen, künstlich aufgeschütteten Erdschicht bedeckt und kann, wie Engländer selbst zugeben, durch Bombentreffer schweren Kalibers für lange Zeit unbrauchbar gemacht werden. Die Trichter können nicht ohne weiteres aufgefüllt werden, da Erde auf Malta ein kostbarer Stoff ist.

Ta' Venezia, der ausgedehnteste Flugplatz der Insel, wurde 1937 in Angriff genommen und sollte nach amtlichen Erklärungen zum Zwischenlandungsplatz für den Fernostdienst der Imperial Airways dienen. Es war jedoch ein offenes Geheimnis, daß die Baukosten von der Militärverwaltung getragen und die Anlagen unter Beaufsichtigung von RAF-Sachverständigen ausgeführt wurden. Mit dem Ausbau von Mikkabba, einem ebenfalls sehr weitgestreckten Flugfeld, begannen die Engländer kurz nach dem Münchner Abkommen; angeblich sollte auch Mikkabba dem zivilen Luftverkehr dienen. Kalafra, die Seeflugzeugbasis an der geräumigen Bucht Marsa Scirocco, besitzt große Hallen und Werkstätten, wo Flugboote schwersten Typs untergestellt sind und ausgebessert werden können.

Verteidigung der Insel

Besondere Aufmerksamkeit widmete man natürlich der Küstenverteidigung und der Luftabwehr. Nicht weniger als acht, mit modernsten Schiffsgeschützen ausgestattete Festungen sichern die 246 qkm große Insel gegen die See hin. Auf allen Höhen sind Flakstellungen in den Felsen eingebaut und längs der flachen Küstenabschnitte im Norden und Südosten laufen achtreihige Drahtverhaue, die an für Landungsoperationen besonders geeigneten Stellen elektrisch geladen sind. Malta hatte bei Kriegsbeginn zwei Artillerieregimenter: ein englisches

und ein maltesisches, zwei Bataillone englischer Infanterie und ein aus maltesischen Freiwilligen bestehendes Infanterieregiment. Durch die kürzlich — zum erstenmal in der maltesischen Geschichte — eingeführte allgemeine Wehrpflicht ist die Truppenstärke der Insel beträchtlich erhöht worden, obwohl an der Kriegstauglichkeit der sogenannten maltesischen Heimwehr gezweifelt werden darf, da die maltesische Bevölkerung nicht nur jeder militärischen Vorbildung

bar ist, sondern auch niemals eine besondere Begabung für das Soldatische erkennen ließ.

Die innenpolitischen Widerstände, deren Träger die nationalistische Partei ist, wurden nach britischer Art durch rücksichtslose Zwangsmaßnahmen unterdrückt; beim Kriegseintritt Italiens waren nahezu 300 nationalistisch gesinnte Malteser in englischen Konzentrationslagern. Eine »Sprengung« der Inselsetzung von innen heraus kann also der

Angreifer unter keinen Umständen erwarten. Wieviel mit der »Luftbelagerung« Malts bereits erreicht worden ist, seit die deutschen Flieger, ohne sich durch das schwere Flakfeuer behindern zu lassen, unablässig die Inselsetzung angreifen, beweisen die beiden Tatsachen, daß große britische Kriegsschiffe im Hafen nicht mehr gesichtet werden und daß seit Wochen die britischen Luftangriffe auf Sizilien und Unteritalien eingestellt worden sind.

Besetzung des Peloponnes beendet

Reife fliehender Briten gestellt und gefangen genommen / Verlorangshafen Liverpool erneut mit Bomben belegt / Wirkungsvolle Angriffskaktionen in Nordafrika

Berlin, 3. Mai.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern bekannt:

In Griechenland haben die Verbände des deutschen Heeres die Besetzung des Peloponnes beendet. Auf dem griechischen Festland befindet sich kein kämpfender Brite mehr.

In den Südhäfen des Peloponnes wurden die Reste der fliehenden Briten gestellt, bevor sie auf die Schiffe gehen konnten und gefangen genommen. Die Zahl der britischen Gefangenen erhöhte sich hierbei auf 8.200 Mann.

Panzerkampfwagen versenkten am 30. April im Golf von Korinth ein feindliches Transportschiff und zwangen ein weiteres zur Übergabe.

In Nordafrika bombardierten starke deutsche und italienische Kampffliegerkräfte wiederholt mit guter Wirkung Befestigungsanlagen des Feindes bei Tobruk.

Bombenvolltreffer setzten Batterien außer Gefecht und riefen heftige Explosionen im Fort Pilastrino und in Munitionslagern hervor. Verbände von Zerstörerflugzeugen griffen erfolgreich in den Erdkampf ein, schossen im Luftkampf vier Jagdflugzeuge vom Muster Hurricane ab und zerstörten ein weiteres am Boden.

Marineartillerie schoß im Mittelmeer vier britische Torpedoflugzeuge ab.

Flugzeuge der bewaffneten Aufklärung bombardierten mit besonderem Erfolg ein Rüstungswerk an der englischen Südküste und versenkten südlich Plymouth ein Handelsschiff.

Fernkampffartillerie der Kriegsmarine nahm Schiffsziele vor Dover unter wirksames Feuer.

In der letzten Nacht belegten Kampffliegerverbände den Versorgungshafen Liverpool erneut mit Spreng- und Brandbomben. Es entstanden ausgedehnte

Brände und mehrere Explosionen in kriegswichtigen Zielen des Hafen- und Stadtgebiets. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen Häfen, Industrieanlagen und Flugplätze in Süd- und Südostengland. Über dem Flottenstützpunkt Scapa Flow wurden zwei Sperrballone abgeschossen.

Kampfhandlungen des Feindes fanden weder bei Tage noch bei Nacht über dem Reichsgebiet statt.

Bei den Kämpfen in Mazedonien und Thrazien haben sich der Major Esch, die Hauptleute Mayerhofer und Pfeifer eines Gebirgsjägerregiments, der Major von Viebahn und der Hauptmann Nietsche eines Infanterieregiments sowie der Major Girscher eines Artillerieregiments durch besondere Tapferkeit ausgezeichnet.

Der Leutnant in einer Aufklärungsabteilung Wolf schoß den siebenten feindlichen Panzer ab.

Kreta von Briten überschwemmt

IMMER STÄRKERE EINSCHRÄNKUNG DER AKTIONSFÄHIGKEIT DER BRITISCHEN FLOTTE IM ÖSTLICHEN MITTELMEER

New York, 3. Mai.

Die hier von der Insel Kreta vorliegenden neuesten Berichte geben ein erschütterndes Bild von den dortigen Verhältnissen, wie sie sich durch die Räumung der Hauptorte von der griechischen Zivilbevölkerung zwecks Unterbringung der in immer neuen Scharen teilweise auf Fischerbooten aus Griechenland geflüchteten Engländer gestaltet haben. Es macht sich eine zunehmende Erbitterung der griechischen Bevölkerung der Insel gegen die Unzahl Engländer bemerkbar, deren Erscheinen

die Lebensmittelversorgung der Insel in größte Schwierigkeiten gebracht hat. Neben der Lage auf Kreta sind die Meldungen über die fortschreitende Besetzung der Inseln des Ägäischen Meeres durch die Deutschen alarmierend, weil dadurch die Aktionsfähigkeit der britischen Kriegsflotte im östlichen Mittelmeerraum immer stärker eingeschränkt wird und die Gefahren für Alexandrien und den Suezkanal zusehends wachsen. Diese Entwicklung wird in beiden Lagern der Kongreßmitglieder mit Spannung verfolgt.

„Die Hölle der Stukas“

5000 Mann auf einem Schiff, das für 150 bestimmt war

Rom, 3. Mai.

Der vom griechischen Kriegsschauplatz in Kairo eingetroffene englische Kriegsberichterstatter Eduard Ward meldet über die Flucht der britischen Expeditionsarmee noch folgende dramatische Einzelheiten:

»Wir erreichten die Küste in der Morgendämmerung. Groß war unsere Enttäuschung, als wir die meisten Schiffe zerstört vorfanden. Aber noch ehe wir an Bord gehen konnten, brauste noch einmal über uns die Hölle der Stukas. Der größte Teil der Transportflotte ging zu Grunde sowie unsere gesamte Ausrüstung und alles persönliche Eigentum. 5000 Mann an Bord eines Schiffes, das normalerweise für 150 Passagiere Platz bot, so stachen wir in See.«

Jeder Rückzug ein höchst negativer Triumph

Schwedischer Korrespondent errechnet den Verlust der Geschütze, Tanks und Fahrzeuge der britischen Divisionen

Stockholm, 2. Mai.

»Die englische Flucht aus Griechenland«, so stellt der Londoner Korrespondent des schwedischen Blattes »Stockholms Tidningen« am Freitag fest, mußte hauptsächlich von offenen Küsten aus durchgeführt werden, nachdem die Hafenstadt Piräus durch die tagelangen konzentrierten Angriffe der deutschen Luftwaffe, die auch die anderen griechischen Häfen stundenlangen

Bombardements unterzog, zerstört worden war. England muß daher, so meint der schwedische Pressevertreter, mindestens die Kanonen, Tanks und Fahrzeuge von drei Divisionen als verloren betrachten. Die englischen Truppen werden jetzt in Palästina neu gesammelt.

England begriff nunmehr, so meldet der schwedische Korrespondent weiter, daß jeder Rückzug, wie glücklich man ihn auch durchführen mag, nur ein höchst negativer Triumph ist, da man Siege erstreben müsse. »Wir müssen vorwärts und nicht rückwärts sehen«, erklärt die »Times« nach dem Londoner Eigenbericht des schwedischen Blattes, ebenso wie viele andere Zeitungen am Donnerstag. »Sowohl im Ägäischen Meer als auch in den Wüsten Ägyptens erwarten England große, schwierige Aufgaben.«

Englands „Schwarze Liste“

Spiegelbild des Niederganges der britischen Macht

Berlin, 3. Mai.

Der Reutersche Handelsdienst berichtet, daß das britische Handelsministerium wieder einmal eine neue Liste ausländischer Firmen und Personen veröffentlicht hat, mit denen geschäftliche Transaktionen verboten sind. Es würden durch diese Liste die gegenwärtige Situation und die bereits getroffenen Entscheidungen bestätigt, wonach Rumänien, Bulgarien, Ungarn und das ehemalige Jugoslawien als feindliche Hoheitsgebiete gelten müssen. Bereits im Zeitpunkt der Veröffentlichung dieser Liste war sie schon wieder veraltet, da in Kürze eine neue

Ergänzung zu erwarten ist, die auch das Territorium des zusammengebrochenen griechischen Verbündeten als feindliches Hoheitsgebiet bestätigen muß. Im übrigen sind diese Listen des britischen Handelsministeriums für die übrige Welt der beste Spiegel der immer katastrophaler gewordenen wirtschaftlichen, militärischen und politischen Lage Englands, denn sie zeigen in aller Deutlichkeit die völlige Ausschaltung der Briten aus dem Wirtschaftsleben des europäischen Kontinents und werden heute überall nur noch als ein Zeichen der Ohnmacht Englands gewertet.

Neuer englischer Fluchtreform

Ausschließliche Gefangenzahlen

Berlin, 3. Mai

Bei der Gefangennahme der Reste des britischen Expeditionskorps, auf dem Peloponnes wurde die Tatsache erneut bestätigt, daß die englischen Truppen bereits eingeschifft wurden, als die australischen und neuseeländischen Divisionen bei Lamia und in den Thermopylen noch in schwerste Abwehrkämpfe verwickelt waren. So befinden sich unter den 8200 gefangenen Briten nur einige Hundert englischer Truppen, während die Masse sich aus Australiern und Neuseeländern zusammensetzt. Von diesen wurden allein im Hafengebiet von Kalamai 7000 Mann von den deutschen Verfolgern gestellt und zur Kapitulation gezwungen.

Juden für die britische Armee

New York, 3. Mai

Wie Associated Press aus Jerusalem berichtet, hat die Jewish Agency, die Vertretung des Weltjudentums, alle unverheirateten Juden zwischen 23 und 30 Jahren aufgefordert, in die britische Armee einzutreten. In demselben Bericht wird behauptet, daß 8000 Mann sich bereits freiwillig gemeldet hätten, wobei allerdings nicht gesagt wird, in welchen Schreibstuben, Kleiderkammern oder sonstigen Etappenpöstchen diese mutigen Söhne des »ausgewählten Volkes« ihren Dienst ableisten wollen.

Roosevelt sperrt griechische Guthaben

Washington, 2. Mai.

Roosevelt verfügte die Einfrierung der griechischen Guthaben in den USA, nachdem Griechenland durch Deutschland erobert worden sei.

Alarm im Irak

AUFRUF AN DAS VOLK — MOBILMACHUNG DER IRAKISCHEN ARMEEN

Istanbul, 3. Mai.

Aus Bagdad wird berichtet: Die irakische Regierung Kailani richtete an das Volk einen Aufruf, in dem es heißt, die Regierung des Irak sei bestrebt gewesen, die Verpflichtungen ihres Vertrages mit England getreulich zu erfüllen und habe daher die Landung englischer Truppen in Basra gestattet, doch nur zum Durchmarsch durch den Irak. Wenn England diese Klausel mißachten sollte, sei die irakische Regierung gezwungen, Schutzmaßnahmen zu treffen, um die Rechte der Nation zu verteidigen.

Von der Bevölkerung wird Ruhe verlangt und mit Vertrauen erwartet man den Sieg der gerechten Sache des Irak. In den letzten Tagen hat die Regierung die Vollendung der Mobilmachung angeordnet, wozu mehrere Heeresklassen einberufen wurden. Dem englischen Botschafter in Bagdad wurde in sehr energischer Form die Forderung gestellt, daß diejenigen Truppenteile des ersten indischen Kontingents, das am 19. und 20. April in Basra ausgeschifft wurde und sich noch im Irak befindet, unverzüglich das Land in Richtung Palästina gemäß der getroffenen Vereinbarung zu verlassen hätten.

Weiter wurde dem Botschafter mitgeteilt, daß sich der Irak, wenn nötig, mit Gewalt einer zweiten Truppenlandung in Basra widersetzen wird, wenn sie erfolgt, ehe das erste Kontingent den Irak geräumt hat. Die irakische Armee hat die wichtigsten Punkte des Landes verstärkt und hat die Flugplätze, die Verkehrsknotenpunkte und die Petroleumfelder besetzt.

Die Haltung der Türkei im Falle eines Irak-Konfliktes

Ankara, 3. Mai.

In politischen Kreisen in Ankara verfolgt man die Ereignisse im Irak mit der größten Aufmerksamkeit. Man nimmt an, daß angesichts der britischen Haltung ein Konflikt unvermeidlich erscheint. Einem solchen Konflikt gegenüber scheint man entschlossen zu sein, die gleiche nichtkriegführende Haltung zu bewahren wie gegenüber dem europäischen Konflikt.

Der Durchmarsch britischer Truppen durch irakisches Gebiet

Beirut, 3. Mai.

Zu den kürzlichen britischen Truppenlandungen in Basra äußerte sich der irakische Gesandte in Ankara einem Vertreter der türkischen Zeitung »Ulus« gegenüber und erklärte, daß der Durchmarsch britischer Truppen durch irakisches Gebiet auf Grund einer englisch-irakischen Vereinbarung erfolgte, durch die die Unabhängigkeit und Souveränität des irakischen Staates gewährleistet werde.

Syrische Sympathie für den Irak

Beirut, 3. Mai.

Mit fieberhafter Spannung verfolgt man in den syrischen Städten die Ereignisse im Irak. In politischen Kreisen in Damaskus verweist man darauf, daß der Verlauf der Dinge im Irak von größter

Bedeutung für Syrien sei, denn das irakische Schicksal sei vom syrischen nicht zu trennen. Zahlreiche Sympathietelegramme sind aus Syrien an die irakische Regierung abgegangen.

Aus Palästina wird bekannt, daß sich zahlreiche Freiheitskämpfer bereit halten, um sich nach dem Irak zu begeben, falls die Entwicklung der Lage eine Unterstützung des Irak notwendig machen und die irakische Regierung einen Appell an die arabische Welt richten sollte.

Ungeheure finanzielle Belastung Ägyptens

Wegen Anwendung des englisch-ägyptischen Vertrages

Beirut, 3. Mai.

Nach einer jetzt bekannt gewordenen Denkschrift des ägyptischen Finanzministers Badawi Pascha weist der ägyptische Staatshaushalt von 1941 eine Senkung der Einnahmen um 2,448.000 ägyptische Pfund und eine Erhöhung der Ausgaben um 5,044.000 ägyptische Pfund auf. Der Finanzminister erklärte weiter, daß im Vergleich zur Vorkriegszeit die Einnahmen um 4½ Millionen gesunken und die Ausgaben um fast vier Millionen ägyptische Pfund gestiegen sind. Der Minister erwähnte in diesem Zusammenhang die ungeheure finanzielle Belastung des Landes durch die An-

wendung des englisch-ägyptischen Vertrages, dessen Ressort auf Kosten der übrigen nicht gekürzt werden könne.

Unruhiges Indien

Überfälle auf Polizeiposten und neue Streiks

Kabul, 3. Mai.

Bei einem Überfall indischer Aufständischer auf einen englischen Polizeiposten bei Bannu wurden, wie die anglo-indische Zeitung »Civil and Military Gazette« am 20. April berichtet, zwei Polizisten getötet und vier verletzt.

Aus Protest gegen die schlechte Behandlung und unzulängliche Ernährung traten in mehreren Gefängnissen politische Gefangene in den Hungerstreik, so im Gefängnis von Alipur 170 und im Gefängnis von Tana, nördlich vom Bombay, 38. In den Vereinigten Provinzen mußte eine große Zahl neuer Gefängnisse eröffnet werden, da sich die Zahl der Verhafteten dem anglo-indischen Blatt »Tribune« zufolge bedeutend erhöht hat.

Auch in neuen Streiks kommt die wachsende englandfeindliche Stimmung zum Ausdruck. Im Fürstentum Indore, wo zunächst nur die Arbeiter von vier Textilfabriken in den Streik getreten waren, hat sich der Streik auf alle industriellen Unternehmungen ausgedehnt. In Nagpur streiken zurzeit 2800 Textilarbeiter, und die Ausrufung eines Generalstreiks steht bevor.

Tobruk unter starkem Druck

SIEBEN FEINDLICHE FLUGZEUGE VON DEUTSCHEN FLIEGERN ABGESCHOSSEN — DER ITALIENISCHE WEHRMACHTBERICHT

Rom, 3. Mai.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Unsere Flugzeuge haben die Hafenanlagen von La Valetta bombardiert. In Luftkämpfen über der Insel Malta haben deutsche Flieger drei Hurricanes abgeschossen.

In Nordafrika im Abschnitt von Sollum Tätigkeit italienisch-deutscher Abteilungen und deutscher Flieger, die im Tiefflug feindliche Kraftfahrzeuge,

Truppenansammlungen und Batterien angegriffen haben.

Italienische und deutsche Flugzeuge haben ihre heftigen Bombenangriffe auf die Verteidigungsanlagen von Tobruk, wo unser Druck immer stärker wird, fortgesetzt. Vier feindliche Flugzeuge wurden von deutschen Jägern abgeschossen.

Der Feind unternahm Luftangriffe auf Derna und Bengasi. Es sind einige Opfer und leichte Schäden zu verzeichnen.

Aus Ostafrika ist nichts Erwähnenswertes zu melden.

Kein einziger Inder für England

Aufschlußreiche Feststellungen des »Manchester Guardian«

Berlin, 3. Mai

In einem bezeichnenden und sehr offenherzigen Leitartikel beschäftigt sich der »Manchester Guardian« mit der Lage Großbritanniens in der östlichen Welt. Vor allem werden Indien (!) und Palästina als schwache Punkte bezeichnet.

„Indien, das im Zentrum unserer Stellung im mittleren Osten steht und unseren stärksten Punkt bilden sollte“ — so stellt das Blatt betrubt fest —

zeigt gefährliche Schwächen. Es ist vor allem moralisch, wie auch materiell sehr abträglich für uns, daß nicht eine einzige Seele in Indien wirklich überzeugt auf unserer Seite steht.“

Damit gibt es eine englische Zeitung zum ersten Mal offen die Auswirkungen der britischen Ausbeutermethoden zu, die amtliche britische Stellen aus durchsichtigen Agitationsgründen um keinen Preis wahrhaben wollen. Der »Manchester Guardian« greift in diesem Zusammenhang die englisch-indische Regierung heftig an und erklärt: „Unsere Regierung in Indien ist passiv, ihre Tätigkeit vollzog sich in den letzten Monaten im Zeit-

lupentempo. Sie sollte energisch dazu veranlaßt werden, endlich Mittel und Wege zu einer Entspannung zu finden.“

Was die Lage in Palästina betrifft, so tritt das englische Blatt für eine Erfüllung aller jüdischen Forderungen (!) an die englische Regierung ein, da eine solche Erfüllung nicht nur ein „Gebot der Gerechtigkeit und Ehre Großbritanniens“ sei, sondern auch im „Interesse des Britischen Empire“ liege. Damit meint das Blatt offenbar die Interessen der jüdischen plutokratischen Oberschicht Englands, ohne dies mit Rücksicht auf die englische Leserschaft so deutlich zum Ausdruck zu bringen.

Yankee-Imperialismus mit goldenen Kugeln

Chile lehnt pompösen Übervorteilungsversuch der USA ab

Santiago de Chile, 3. Mai.

Das chilenische Finanzministerium hat amtlich ein amerikanisches Angebot einer Fünf Millionen-Dollar-Anleihe abgelehnt, weil es die von der Washingtoner Export- und Importbank an die Gewährung der Anleihe geknüpften Bedingungen für untragbar hält.

Offensichtlich haben die Vereinigten Staaten wieder einmal versucht, mit goldenen Kugeln ihre yankee-imperialistischen Zielsetzungen auf politischem oder wirtschaftlichem Gebiet durchzusetzen. Wieder einmal mehr ist damit der Beweis geliefert, daß die Vereinigten Staaten von der pan-amerikanischen Idee nur insoweit erfüllt und »begeistert« sind, als diese sich ihren eigenen Zwecksetzungen dienstbar machen läßt. Sie sind, wie sich im Falle Chiles zeigt, nicht einmal bereit, den verhältnismäßig geringeren Betrag von fünf Millionen Dollar einer der sonst so sehr umworbenen iberamerikanischen »Schwesterrepubliken« ohne politische Nebengeschäfte zur Verfügung zu stellen.

Ministerpräsident Hansson gegen unneutrale Äußerungen der schwedischen Presse

Stockholm, 3. Mai.

Der schwedische Ministerpräsident Per Albin Hansson hielt anläßlich der Feier des 1. Mai eine Rede, in der er die Selbständigkeit der schwedischen Außenpolitik betonte und eine Mahnung an die schwedische Presse und Öffentlichkeit zur Zurückhaltung in außenpolitischen Fragen richtete: »Wir wünschen ein Verhältnis guten und freundschaftlichen Einvernehmens mit anderen Völkern und Ländern. Ich bedaure, daß in der schwedischen Presse oft genug Äußerungen zu finden sind, die von mancher Seite als damit nicht übereinstimmend aufgefaßt werden können.«

Englische Zwingburg von Waziris angegriffen

Kabul, 2. Mai

In Nord-Waziristan haben zweihundert Waziris mit Gewehr- und Artilleriefeuer das Fort Spinwan angegriffen. Wie verlautet, soll die Garnison schwere Verluste erlitten haben.

Auch am Mittellauf des Tochi-Flusses herrscht starke Tätigkeit der Waziris. Die Stadt Miranshah ist so gut wie belagert. In der Gegend von Bannu hat es beim Angriff auf einen Wachtposten zwei Tote und zahlreiche Verwundete gegeben. Im ganzen Sektor um Bannu, wo in der letzten Zeit zahlreiche Vermisste zu verzeichnen waren, haben die Waziris die Oberhand.

„Die Zeiten sind vorbei“

Kabul, 2. Mai

In einer Sitzung der liberalen Partei des Pundschar beschuldigte der Redner Pandit Komru Großbritannien, die Inder durch seine Weigerung einer sofortigen Durchführung der auf der Bombay-Konferenz vorgebrachten Vorschläge in einem Zustand tiefster Verzweiflung gestürzt zu haben. Der Redner fügte hinzu, England solle sich endlich davon überzeugen, daß die Zeiten, in denen es Indien mit Zustimmung und Hilfe der Inder selbst beherrschen konnte, ein für allemal vorbei seien.



Der nordafrikanische Kriegsschauplatz

(Kartendienst Erich Zander, M.)



PK.-Baier-Weltbild (M).

Englands Schiffsfriedhof im Hafen von Piräus

Links versenkte und ausgebrannte Transporter — Rechts die Überbleibsel eines Munitionsschiffes

Die Hölle ist los!

Tolles Feuerwerk über Sunderland — Bomben auf Werften und Docks der ostenglischen Hafenstadt

PK. Rechts uns links über uns je eine Maschine, so flogen wir hinaus in die offene See, die noch taghell erleuchtet war. Es hieß also mit voller Konzentration den Himmel absuchen, da ja bei solchem Licht auch noch die Tagesjäger unterwegs sind. Kein Wort wurde im Flugzeug gesprochen. Nur langsam hüllte uns die Dämmerung in ihren Schutz, vor Sicht aus weiter Ferne. Nach langem Flug, noch kurz vor dem Ziel, schien sich über der Insel der Tag erst zur Neige zu senken. Blutrot stand im Westen das Abendrot. Genau nach Kurs und Zeit führte uns der Beobachter, Hauptmann P., an das Ziel, das dann auch schon aus größerer Entfernung an den Bränden und an dem Flakzauber zu erkennen war.

Schwere Bomben prächtig im Ziel

„Na, denn man rinn!“ hörte ich von vorn, und schon schwenkte das Flugzeug genau auf Sunderland ein. Den dicksten Brandherd in der Mitte hatte sich der Kommandant ausgesucht und dorthin dirigierte er den Flugzeugführer. Wir flogen im hellsten Schein der Feuer und der Abwehr. Unsere schweren Bomben und die Unzahl von Brandbomben saßen prächtig im Zielgebiet in den Werften und am Hafen von Sunderland, dem wichtigen Industrieort hart südlich von Newcastle.

Eine ständig quellende und rollende Wolkendecke lag unter uns, immer wieder von Wolkenlöchern unterbrochen. Eben zog ein solches bis ins Zielgebiet und genau in seiner Mitte flammte eine Leuchtbombe auf, die langsam tiefer sank und dabei das Ziel taghell beleuchtete. In diesem Augenblick erkannten wir genau unsere Treffer an der weiten Bucht des Wear. Mit im Kampf erfahrenen, bewährten und erprobten Flugfiguren führte der Flugzeugführer seinen Heinkel-Bomber aus der Hauptgefahrzone. Nun sah ich hinten in der Wanne das gesamte Angriffsziel unter mir. Herrgott, war das ein Feuerwerk! In allen Farben loderten Feuer, explodierten Granaten, sprangen die Bälle der leichten und mittleren Flakartillerie hoch, vom Weiß über Gelb, Grün, Blau, bis zum grellsten Rot leuchteten die zahlreichen Brandherde der Brandbomben. Dazwischen Detonierte immer wieder einer jener ganz schwarzen Brocken, die jedes Flugzeug von uns mitgetragen hatte, mit einer riesigen Flamme.

Zahllose Scheinwerfer geisterten

Man glaube, die Hölle sei dort unten los, in der von allen Seiten die Mündungsfeuer der englischen Flakartillerie aller Kaliber zu erkennen waren. Ihre Geschosse kreppten oft dicht bei uns oder galten schon wieder der nachfolgenden Maschine, deren vermutlicher Flugort durch eine Pyramide von roten Spuren der leichteren Flakgeschosse gekennzeichnet

war. In diesem grandiosen, aber so furchtbarem Feuerwerk geisterten zahllose Scheinwerfer, deren Lichtkegel sich in den verschiedenartigsten Farben an einzelnen Wolken oder durchziehenden Schwaden brachen. Diese brodelnden Wolkenberge, vom Winde schnell zerfetzt, leuchteten gespenstisch vom Widerschein der Brände von Sunderland auf, erhielten durch dieses Farbenspiel immer neue Formen und spiegelten das nächtliche Schauspiel in immer neuen Farben wider. Dazwischen wie von unsichtbarer Hand Leuchtbomben aus dem dunklen Himmel, die das Ziel von allen Seiten immer wieder aufs neue für Minuten hell erleuchteten und so die Farbensymphonie ins Unwahrscheinliche steigerten. Vor uns schon hatten Verbände das Ziel bombardiert. Unser Geschwader kam mit zahlreichen Bombern über Sunderland, und nach uns griffen weiter ungezählte Flugzeuge bis zum frühen Morgen die Werften und Docks dieses wichtigen Hafens an der Ostküste Englands an, der in dieser Nacht die schwersten und nachhaltigsten Angriffe über sich ergehen lassen mußte. Noch lange, lange sah ich auf dem Rückflug die roten Brände leuchten.

Höchste Anforderungen an die Besatzung

Hör, was saust denn da Schwarzes an uns vorbei? War das ein Nachtjäger oder ein eigenes Flugzeug, das noch auf seinem Anflug begriffen ist? Jedenfalls haben wir die notwendigen Vorsichtsmaßnahmen getroffen, um in den nächsten Sekunden vor einer bösen Ueberraschung bewahrt zu bleiben. Dann schweiften Blicke wieder über das Land, wo es in der heutigen Nacht überall brannte. Eine riesige

Flamme erkannten wir in Hull, die dann noch lange rot nachglühte. Als wir wieder über See flogen, glaubten wir eine schlecht verdunkelte Großstadt zu kreuzen. Das konnte aber nach Zeit und Orientierung nicht sein. Und als diese Sinnestäuschung zulange währte, waren wir überzeugt, daß die Gischt- und Schaumköpfe der stark bewegten See uns fast irregemacht hätten.

Auf dem letzten Teil des Fluges wurde es verdammt bockig. Starke Böen warfen unseren schweren Bomber oft und oft stärker als uns lieb aus der normalen Fluglage. Es mußte schon ein Meister seines Faches wie unser Oberfeldwebel M. am Steuer sitzen, um das Flugzeug sicher in den Heimathafen zu bringen. Erst dann war dieser feindflug glücklich beendet, dieser Englandflug, bei dem wieder einmal all die Schwierigkeiten des Nachtfluges stundenlang die höchsten Anforderungen an Konzentration und physische und psychische Kraft an die gesamte Besatzung, an alle eingesetzten Flugzeuge stellte, ein Flug, der vom Flugzeugführer und Beobachter wirkliche Meisterleistungen verlangte — ganz abgesehen davon, daß er in ein wichtiges und daher überaus stark gesichertes und verteidigtes Ziel der englischen Industrie führte, die einen neuen schweren Schlag hinnehmen mußte.

Kriegsbericht Georg Brütting

Libion bricht alle Versprechungen

Der französische Rundfunk über die mangelnde Unterstützung Englands in der Belgien- und Frankreichschlacht

Berlin, 3. Mai.

Nach der Flucht des britischen Expeditionskorps aus Griechenland befaßt sich der französische Rundfunk des unbesetzten Gebietes, wie aus Vichy gemeldet wird, zusammenfassend noch einmal mit der mangelnden Unterstützung

Englands in den Kämpfen der Belgien- und Frankreich-Schlacht. Man müsse immer wieder daran erinnern, so erklärte der französische Rundfunksprecher, daß seit Beginn des Krieges die von England Frankreich gewährte Unterstützung äußerst gering war.

An der Nordostfront hatte Frankreich 90 Divisionen aufgestellt, während England nur zehn Divisionen entsandt hatte, zu denen am 15. Mai noch eine Panzerdivision hinzukam. Vom 3. Juni an waren neun englische Divisionen, ohne die Endschlachten abzuwarten, wieder nach England eingeschifft worden, und eine einzige britische Division, die auf dem Kontinent geblieben war, wurde an der Somme gefangen genommen.

Zu den tragischsten Stunden der Kämpfe der Frankreich-Schlacht, so unterstrich der französische Rundfunksprecher, zählte, daß die Hilfe der britischen Truppen praktisch ganz ausgefallen war. Der letzte englische Soldat hatte Frankreich Mitte Juni verlassen.

Auf dem Gebiete der Luftwaffe, so fuhr der Sprecher fort, lagen die Dinge nicht anders. Bei sämtlichen französisch-englischen Besprechungen war man übereingekommen, daß der französische Luftraum gemeinsam verteidigt werden und daß die Royal Air Force unter allen Umständen die französische Luftwaffe unterstützen solle. Im Augenblick der Somme-Schlacht befanden sich aber nur noch achtzig englische Jagdmaschinen in Frankreich. Am 10. Juni lehnte Churchill dem General Weygand die Unterstützung der englischen Luftwaffe ab und schlug die eventuelle schnelle Entsendung von zwei oder drei Divisionen vor, die durch eine weitere Truppenentsendung im Oktober ergänzt werden sollte.

Schließlich hat Churchill bei der Sitzung des Obersten Kriegsrates in Tours eindeutig jede Unterstützung der englischen Luftwaffe abgelehnt mit der Begründung, daß England seine gesamten Luftstreitkräfte benötige, um seine eigene Verteidigung sicherzustellen.

Im Augenblick, wo Paris eingekreist und von den deutschen Truppen bereits passiert war, und in einem Augenblick, wo die dezimierten französischen Divisionen und die Luftwaffe das Territorium und den Luftraum Frankreichs verteidigten, schlug die englische Regierung es ab, auch nur ein Flugzeug und auch nur einen weiteren Soldaten zu entsenden. Das lange Martyrium der französischen Armee und der französischen Luftwaffe, so stellt der Rundfunksprecher abschließend fest, ging weiter, ohne daß eine einzige Geste der Unterstützung von seiten des englischen Alliierten gemacht worden ist.

Gesetz zum Schutz der nationalen Verteidigung in Japan

Tokio, 3. Mai.

Mit Wirkung vom 10. Mai wird auf Grund eines Kabinettsbeschlusses ein Gesetz zum Schutze der nationalen Verteidigung in Kraft treten. Es sieht in der Hauptsache den Schutz von Geheimnissen militärischer, diplomatischer und wirtschaftlicher Art sowie eine allgemeine Spionageabwehr vor. Die meisten Vergehen gegen dieses Gesetz werden mit dem Tode bestraft.



Die Führer der Kroaten.

Dr. Ante Paweljtsch (Mitte) und Kvaternik (links) bei den Beratungen zur Bildung der ersten Regierung des selbständigen kroatischen Staates.

(PK-Hackl-Scherl-M.)

AUS STADT UND LAND

Die Aufgaben des Steirischen Heimatbundes

PG. STEINDL SPRICHT VOR DEN PETTAUER VOLKSDEUTSCHEN

Nach einer Reihe von Berechnungen, die den ganzen Tag andauerten und die Gauorganisationsleiter Pg. Steindl mit führenden volksdeutschen Männern und Frauen abhielt, um alle Vorbereitungen für die Gründung des Steirischen Heimatbundes durchzuführen, fand Mittwoch abends im hiesigen Stadttheater eine Kundgebung statt, bei der Pg. Steindl in fast anderthalbstündiger Rede zu den geladenen Volksdeutschen unserer Stadt sprach.

Mit einer begeisterten und oft von tosendem Beifall unterbrochenen Rede schilderte er einleitend das große Werk des Führers: die Schaffung des deutschen Volkes und die Schaffung des Deutschen Reiches. Bei diesem großen Werke, dessen bisher letzte Etappe nun auch die Heimkehr der Deutschen Untersteiermark gewesen sei, war die starke deutsche Wehrmacht immer und ganz hervorragend beteiligt. Sie, die sich der Führer selbst nach seinen Plänen geschaffen habe, sei auch ein Garant des Sieges, der diesen Krieg gegen England beenden werde. Dieser Sieg sei so gewiß, wie nur etwas; an diesen Sieg glaube heute die ganze Nation, an diesen Sieg glaube heute die ganze Nationalsozialistische Partei, für die es nichts anderes gebe, als nur einen blinden, unerschütterlichen Glauben an den Führer. Der Führer habe in allem, was er bisher getan habe, bisher immer recht behalten.

Darum nützen auch alle Versuche des Feindes nichts, seine Getreuen von ihm abzudrängen. Lieber tausend Jahre Krieg mit Adolf Hitler, als ein Jahr Friede ohne Adolf Hitler!

Nun, da die Untersteiermark wieder heimgekehrt sei, habe der Führer dem Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. S. Uiberreither einen großen Auftrag gegeben. Und dieser Auftrag gipfle darin, die angeschlossenen Gebiete so zu gestalten, daß deren Bewohner in absehbarer Zeit in ihrer Gesamtheit zur treuesten Gefolgschaft des Führers gezählt werden können und daher geeignet seien, Reichsbürger zu werden. Diese Aufgabe werde durch den Steirischen Heimatbund durchzuführen sein und den Volksdeutschen sei als Führerkorps in diesem Bund eine bedeutsame Aufgabe gestellt.

Dann sprach Pg. Steindl über die Aufgaben des Heimatbundes im besonderen und betonte, daß dem Nationalsozialisten nichts unmöglich scheinen dürfe, was der Führer befehle. Wenn uns auch die Aufgabe noch so schwierig erscheine, sie müsse und werde gelöst werden und die Erfolgsmeldung, die wir nach Erfüllung dieser Aufgabe dem Führer werden stellen können, werde der schönste Lohn sein für den schweren Kampf, den wir Volksdeutsche in den letzten dreiundzwanzig Jahren hier auf diesem Boden durchkämpfen mußten. S.

Im befreiten Pettau

DIE ERSTE DEUTSCHE MAIFEIER. — TAUSENDE BEKENNEN SICH ZU FÜHRER UND REICH.

Eine wie große Bedeutung das nationalsozialistische Deutschland der Pflege alter Sitten und Gebräuche beimißt, haben wir Pettauer am 1. Mai gesehen. Zum ersten Mal nach einer jahrzehntelangen Pause ist auf dem schönsten Platze der Stadt, unter tätiger Anteilnahme eines ganz erheblichen Teiles der Bevölkerung, umrahmt von Liedern und Gesängen von Jung und Alt, ein Maibaum aufgerichtet worden, um den sich eine mehrtausendköpfige Menge zur Feier des ersten Mai versammelte. Wer sich vorher vielleicht gedacht hätte, ein Maibaum gehörte nicht in eine Stadt, der paßte nur aufs

Land, der irrte gewaltig und konnte sehen, wie stark diese alte Sitte auch dem Städter, der mit dabei war, packte und wie ewig jung sich das alte Brauchtum auch für den Städter noch heute erhalten hat.

Das Einholen des Maibaumes.

Wie in alten Zeiten, war es auch jetzt vor allem die Jugend, die sich am Einholen des Maibaumes beteiligte. In einem der benachbarten Forste war schon am Tage vorher eine der schönsten Fichten gefällt, teilweise entrindet und bereit gestellt und sodann an die Stadt-

grenze gebracht worden. Am Vortage pünktlich um 16 Uhr 30 Min. wurde er von unserer Jugend in Empfang genommen und unter fröhlichen Gesängen zum Marktplatz geführt. Dort hatten unterdessen fleißige Hände schon die Grube fertiggestellt, in der der Maibaum seinen Standplatz finden sollte. Vorher aber ging es noch an das Schmücken und da konnte man so recht sehen, wie rasch ein Werk gedeiht, wenn alles begeistert anpackt. Allerdings das Aufstellen des gewaltigen Maibaumes, das wäre für die Jugend zu schwer gewesen. Da trat die Wehrmacht in die Bresche und zeigte, daß sie nicht nur feindliche Bunkerlinien zu überrennen und einen Staat so anzupacken vermöge, daß er wie ein Kartenhaus in 12 Tagen zusammenstürzt, sondern daß kräftige Soldatenhände auch bei friedlicher Arbeit, anpacken können. In einer knappen Stunde war der mächtige Baum aufgerichtet und nun hob eine offene Singstunde an, wie sie Pettau noch nie gesehen hatte und in der sich Kam. Pflüger vom rasenpolitischen Amt, mit lustigen Einfällen und neuen Liedern nur so überbot. Allzusehr schnell erschien für Alt und Jung das Ende der offenen Singstunde, als um 19.15 Uhr der Befehl zum Antreten erscholl und die Jugend zum Rathaus marschierte, um dort dem politischen Kommissar der Stadt Pettau, SA Standartenführer Parteigenossen Seitz, die Meldung zu erstatten, daß der Maibaum aufgerichtet und zur Feier des ersten Mai gerüstet sei.

Aufmarsch der Formationen.

Mit lustigen, flott gespielten Märschen und fröhlichen Liedern begann am 1. Mai früh das Wecken durch die städtische Musikkapelle und durch die Gliederungen der HJ. Um 1/9 Uhr aber begann der Aufmarsch der Formationen: Wehrmacht, Polizei, SS, SA, NSKK, BDM und HJ traten im Viereck zur Feier des ersten Mai auf dem Marktplatz an. Zahlreiche Arbeiter, darunter die vollständige Gefolgschaft der Lederfabrik Paul Pirich, viele Frauen und Mädchen und Männer aus der Stadt und der näheren Umgebung, an die viertausend an der Zahl, füllten trotz des Regens den Platz und die einmündenden Gassen.

Stolz ragte der mächtige Maibaum in der Mitte des Platzes gegen den Himmel. Geschmückt mit einem großen Hakenkreuze, grünen Girlanden, weiß-grünen Bändern und den aus Holz geschnitzten Sunfzeichen, bot er den erwartungsvoll Harrenden ein rechtes Sinnbild des Lebens, ein Zeichen dafür, daß aus dem Boden immer wieder die Kräfte des Wach-

tums und der Erneuerung strömen und die Arbeit im Dienste des Volkes befruchten. Auf der Ballustrade hatten sich indessen auch die beiden politischen Kommissare von Pettau Stadt und Land, die Beauftragten für die Verwaltung, die Einsatzstäbe und eine Anzahl volksdeutscher führender Männer und Frauen versammelt. Nach der Mitteilung, daß das für nachmittag angesetzte Volkfest infolge des Regens auf Sonntag, dem 11. d. M. verlegt worden sei, begann um 9 Uhr die Feier mit einem Fanfarenstoß eines Fanfarenspielzuges der Grazer HJ. Ein Spruch und ein Lied folgten und nun ergriff Kam. Albert Schärner das Wort. Mit begeisterten Worten gab er der Freude über die Befreiung der Heimat Ausdruck und führte aus, welch besonderer Sinn dieser ersten Maifeier unserer Stadt im Großdeutschen Reich zukomme. Im Gegensatz zu den verbrecherischen Methoden der bisherigen Machthaber, die unsere Heimat auf das Niveau des Balkans herabgezogen habe, werde nun ein neues Bauen beginnen und die Arbeit, deren Tag heute gefeiert werde und der der Führer einen neuen höheren Sinn gegeben habe, werde das Mittel sein, durch welches die Untersteiermark nicht nur zu einem der fruchtbarsten und treuesten Gebiete des Reiches und des Führers, sondern auch zu einer für immer unbesiegbaren Grenzmark des ewigen Deutschland sich entwickeln werde.

Der Adel der Arbeit.

Nach einem weiteren Lied und Fanfarenstoß sprach der politische Kommissar Fritz Bauer einleitend darüber, wie sich die sozialistischen Ideen des nationalsozialistischen Reiches schon in den ersten Tagen in unseren Gebieten belebend geltend machen und behandelte dann ausführlich die neue Wertung der Arbeit, derer wir als höchstes Ideal an jedem 1. Mai, dem Tag der nationalen Arbeit, gedenken. In Deutschland frage man nicht nach dem Was der Arbeit, sondern allein danach, wie eine Arbeit ausgeführt werde. Der letzte Winzer in der Kollos bedeute uns daher mehr, wenn er seine Pflicht voll und ganz erfülle, als der erste König der Plutokraten.

Durch planmäßige Arbeit müßte die Untersteiermark auf allen Lebensgebieten dem übrigen Reich angeglichen werden, um in absehbarer Zeit wieder das Bollwerk zu werden, welches es bereits lange vor der Entdeckung Amerikas für das Reich gewesen sei.

Der 1. Mai sei aber auch ein Tag der Freude und die Untersteiermark und mit ihr ganz Deutschland würde diesen Feiertag im Jahre 1941 nie vergessen.

Gemeinschaftsdienst, Freude und Arbeit seien es heute, aus der das deutsche

Eine schwierige Frage

Von Ture Lindström

»Du, Papa!« sagte mein Sprößling Kristian, »habe ich nicht eine belegte Zunge?« Er zeigte etwas zögernd eine rosige Spitze.

»Warum? Fühlst du dich nicht wohl?« »N-ja, das schon«, gestand er. »Aber fühl mal meinen Puls — ich glaube, ich habe Fieber.«

Der Puls schlug normal. Meine Diagnose war gestellt. »Du willst die Schule schwänzen! Was ist morgen los?«

»Der Lehrer hat eine so dumme Frage gestellt.«

»Der Lehrer stellt niemals dumme Fragen. Was hat er denn gefragt?«

»Wir sollen einen Aufsatz schreiben: Warum läuft die Telegrafentelefonleitung immer neben dem Eisenbahngeleise?«

»Und wegen einer so einfachen Frage willst du schwänzen? Pfui, schäm dich! Das hätte ich nicht von dir gedacht.«

»Also, Papa, sag mir: Warum läuft die Telegrafentelefonleitung neben dem Eisenbahngeleise?«

»Warum? Hm. Darauf müßtest du aber doch wirklich selbst kommen.«

»Ich weiß es aber nicht. Einar weiß es auch nicht. Ich hab ihn gerade angerufen.«

»Um so mehr Grund, daß du selbst draufkommst. Nein, mein Junge, ich sag es dir nicht. Denk bis zum Abend nach, und wenn du es dann noch immer nicht weißt, will ich dir helfen.«

Ich nahm meinen Hut und hatte einen leidlich guten Abgang. Im Kaffeehaus traf ich Otto, der finster in seine Tasse Kaffee stierte.

»Du, Otto!« rief ich ihn an. »Warum laufen eigentlich Telegrafentelefonleitungen immer neben den Eisenbahngeleisen?«

»Was geht das dich an?« knurrte er.

»Das ist keine Art, wissenschaftliche Fragen zu erledigen«, rügte ich. »Wenn ich dich z. B. frage, warum man dich nicht mehr mit Ingeborg sieht, könntest du mir antworten, es geht mich nichts an. Frage ich dich dagegen, warum die Telegrafentelefonleitungen neben den Eisenbahnschienen laufen, dann ist eine solche Antwort unangebracht.«

»Andere Sorgen hast du wirklich nicht!« stöhnte Otto. »Wie ich aus deiner taktlosen Bemerkung sehe, weißt du genau, daß Ingeborg mir den Laufpaß gegeben hat. Und du fragst mich, ob die Telegrafentelefonleitung neben dem Telefon läuft!«

Zwei Tische weiter saß Carlsson. »Hallo!« begrüßte sie ihn. »Mit Otto kann man heute nicht ernsthaft reden. Kannst du mir vielleicht sagen, warum die Telegrafentelefonleitungen neben den Eisenbahnschienen laufen?«

Carlsson riß verwundert seine Augen auf. »Warum sollen sie nicht neben den Eisenbahnschienen laufen?« war seine ganze Antwort.

Das hatte ich mich schon selbst gefragt, daher konnte ich blitzschnell entgegen: »Sieh mal, wenn du ein Eisenbahngeleise beobachtest, wirst du bemer-

ken, daß es niemals einen geraden Weg geht. Es biegt bald nach rechts, bald nach links, schlängelt sich in großen Bogen durchs Tal, windet sich einen Berg hinauf und auf der andern Seite wieder hinunter, kriecht durch Tunnels usw. Ein Telegrafendraht hat das doch nicht nötig. Warum geht er nicht durch Feld und Wald und Au schnurstraks in kürzester Luftlinie von einem Ort zum andern, sondern begleitet schön brav das Eisenbahngeleise auf all seinen Umwegen?«

Carlsson zog die Stirne kraus. »Ich muß gestehen«, meinte er schließlich, »ich habe noch niemals darüber nachgedacht. Aber die Sache scheint nicht so einfach, wie sie auf den ersten Blick aussieht. Wir wollen das Problem einmal logisch durchdenken: Was bedeutet es, wenn eine Telegrafentelefonleitung neben den Eisenbahnschienen daherläuft?«

»Nun«, fragte ich gespannt, »was bedeutet das?«

»Das bedeutet«, erklärte Carlsson gewichtig, »daß man Morsezeichen durch den Draht schicken und sich verständigen kann.«

»Gut. Und was würde es bedeuten, wenn neben den Schienen kein Telegrafendraht läfe?«

»Es würde bedeuten, daß man sich auf dieser Strecke drahtlos verständigt.«

»Wir wollen die Kernfrage nicht unnötig komplizieren«, sagte ich streng. »Laß gefälligst die drahtlose Telegrafie, das Radio, die Telepathie und die Gedankenübertragung ganz aus dem Spiel. Sage

mir lieber, warum die Telegrafentelefonleitungen neben dem Eisenbahngeleise laufen.«

»Schrei mich nicht an«, rief Carlsson gereizt. »Denk allein über deine blöden Fragen nach. Ich telegrafiere ohnedies nie. Wiedersehen!«

Ich sah ihm neiderfüllt nach, wie er sich davonmachte. Meiner väterlichen Autorität konnte ich nicht so einfach davonlaufen.

Als ich das Kaffeehaus verließ, traf ich Lundström. Ich riskierte einen letzten Versuch. »Ragnar!« beschwor ich ihn. »Kannst du mir sagen, warum die Telegrafentelefonleitungen neben den Eisenbahngeleisen laufen?«

»Das ist doch klar!« antwortete er.

»Nun?« fragte ich hoffnungsvoll.

»Wenn die Telegrafentelefonleitungen neben den Eisenbahnschienen laufen, wären sie ein Verkehrshindernis...«

Als ich nach Hause kam, saß Kristian betrübt vor seinem Tisch.

»Kristian«, sagte ich, bevor er noch etwas fragen konnte, »zeig einmal deine Zunge.« Er streckte sie chameleonartig heraus.

»Num, mein Junge«, sagte ich, »krank bist zu gerade nicht, aber Vorsicht ist doch gut. Du bleibst morgen im Bett, verstanden?«

Kristian verstand und stellte keine einzige Frage. Er wußte aus seiner eigenen Schulerfahrung, daß Fragen nur unangenehm sind und einen in Verlegenheit setzen.

Volk stets wieder seine Kraft schöpfe und der Führer, wie in allem Andern unser Vorbild, sei auch der erste Arbeiter der Nation. Mit dem Gelöbniß, daß dieses Land einst die besten Bataillone des Reichs stellen müsse und werde, schloß Kommissar Bauer seine begeisterte, oft von brausendem Beifall unterbrochene Rede.

Mit einem dreifachen durch SA-Obersturmführer Fischer ausgebrachten Sieg-Heil auf den Führer und den Liedern der Nation wurde diese erste Maifeier unserer befreiten Draustadt geschlossen.

Der Jubel in Rann

Erhebende Feier des »Tages der Arbeit« in der südlichsten Stadt des Großdeutschen Reiches

Nach jahrelanger härtester Bedrückung und unbeschreiblichem Terror konnte die heimattreue Bevölkerung von Rann a. d. Save und Umgebung den »Tag der Arbeit« festlich begehen. Waren bisher unter der serbischen Zwangsherrschaft Maifeiern ausnahmslos verboten, so wetteiferte die nunmehr befreite Bevölkerung der Dörfer, Märkte und Städte im Bezirk Rann darin, ihrer Freude und ihrem Dank an den Befreier der Untersteiermark durch festlich geschmückte Maibäume Ausdruck zu geben. Von Lichtenwald bis zur Sootla waren die Ortschaften in ein leuchtend rotes Flaggenmeer getaucht; es gab nur wenige Häuser, die an diesem, für die Untersteiermark so dankwürdigen 1. Mai nicht beflaggt oder geschmückt waren. In Rann selbst wurde ein prächtiger Maibaum vor der Bezirkshauptmannschaft aufgestellt, unter dem am Vorabend des 1. Mai die Volksdeutschen der Stadt eine erhebende Feier abhielten. Schon lange vor der festgesetzten Feierstunde fanden sich Scharen bäuerlicher Bevölkerung vor dem »Steirerhof« ein, wo für die deutsche Bevölkerung der Stadt eine Maifeier stattfand. Der Höhepunkt dieser Feier war die Ansprache des Politischen Kommissars Dr. S u e t t e, der die geschichtlichen Leistungen des 1. Arbeiters des Reiches und des deutschen Sozialismus hervorhob, der die Wiedergewinnung des deutschen Arbeiters für das deutsche Volk ermöglichte und mit den Leitspruch »Ehret die Arbeit und den Arbeiter« dem Tag der Arbeit eine sinnvolle Deutung gab. Nur durch unentwegte Arbeit war es möglich, dieses herrliche Großdeutsche Reich, dem jetzt auch das uralte immerdeutsche Rann angehört, aufzubauen. Zum Schluß verkündete der Politische Kommissar, daß zur ewigen Erinnerung und als Dank der Bevölkerung für die Befreiung und Heimkehr ins Reich, die bisher namenlose Hauptverkehrsstraße der Stadt nach dem Befreier der Untersteiermark, Adolf Hitlerstraße benannt wird.

Mit den Liedern der Nation, die wohl noch niemals so dankbar und freudig gesungen wurden wie an diesem 1. Mai in Rann, wurde die Feier zum »Tag der Arbeit« beendet. E. P.

Stadtbauwunden der Vergangenheit

Wie das Marburger Stadtbild entstellte wurde.

Für diejenigen, die eine Stadt mit wachem Sinn zu betrachten versteht, genügt ein Rundgang durch die Straßen Marburgs, um festzustellen, wieviel der unter der Serbenherrschaft in den verflochtenen dreiundzwanzig Jahren gesündigt worden ist. Zwischen Häusern, die etwa um die Jahrhundertwende errichtet wurden, sieht man die unmöglichsten Fassaden von Neubauten, die den Geist jüdischer Auffassungen von »Schönheit und Zweckmäßigkeit« bekunden.

Die für die Formung des äußeren Stadtbildes Verantwortlichen kümmerten sich

nicht nur wenig darum, ob der Grundsatz einer harmonischen Einfügung von Neubauten in die bestehenden Häuserzeilen vom Gesichtspunkt der Bautradition gewahrt blieb, man bemühte sich im Gegenteil ganz zielbewußt, den alten deutschen Charakter der Stadt in jeder Weise gründlich zu zerstören. So konnte es beispielsweise geschehen, daß in der Herrergasse das architektonisch unmögliche Gebäude der Banatssparkasse aufgeführt wurde. Nicht mit Unrecht bezeichnete man diesen Kasten als modernen »Pfaßbau«, ganz abgesehen davon, daß gerade bei diesem Bau die Linie des städtischen Regulierungsplanes einfach überschritten wurde. Es könnten noch eine Menge ähnlicher Beispiele angeführt werden.

Es wird nun die mit Freuden aufgenommene Aufgabe der Stadtverwaltung sein, dem Stadtbauamt die erforderlichen Richtlinien für die Wiederherstellung des Stadtbildes zu erteilen, damit die Stadtbauwunden der Vergangenheit getilgt werden. Nationalsozialistisches Bauschaffen kennt keine Entstellungen und Verzerrungen, sondern nur eine neuzeitliche Zweckmäßigkeit, in der Schönheit und Harmonie die ausschlaggebenden Richtlinien sind. Marburg soll die schöne Stadt werden, die es von jeher gewesen ist.

Mit dem Gebietsmusikzug in Cilli

Nachdem der Gebietsmusik- und Spielmannszug am Vorabend des Führergeburtstages schon einmal in Marburg eingesetzt war, fuhr er am 30. April im Auftrag des Gauleiters und Reichsstatthalters Dr. Uiberreither nach Cilli. Nach einer wunderschönen Fahrt durch das steirische Unterland wurde hier halbgemacht. Eben sollte der Maibaum feierlich von der Jugend eingeholt werden. Sofort setzte sich der Gebietsmusikzug an die Spitze des Zuges und unter Marschklängen traf der Maibaum am Kaiser-Josef-Platz ein, wo er aufgestellt wurde. So lernten die Cillier schon gleich nach dessen Anknüpfen den Gebietsmusikzug und sein ausgezeichnetes strammes Spiel kennen. Um so lieber folgten sie daher seiner Einladung zu einem Konzert am Abend im Deutschen Haus. Überfüllt von begeisterten Zuhörern war der Saal, und nicht endenwollender Beifall klang nach jedem Musikstück auf. Besonders der Marsch »Mit Pauken und Fanfaren« konnte nicht genug bejubelt und beklatscht werden. Immer wieder mußte der Musikzugführer Kurt Jeß rang mit seinen Jungen ein Stück als Zugabe spielen.

Am 1. Mai leitete der Gebietsmusikzug die Morgenfeier auf dem Kaiser-Josef-Platz in Cilli, bei der der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark, Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Uiberreither, sprach, mit Fanfarenstößen ein und besorgte die übrige musikalische Umrahmung der machtvollen Kundgebung. Als Abschluß seines Einsatzes unternahm der Gebietsmusikzug am Nachmittag eine Fahrt nach Oberburg im Sanntal, wo sein Spiel ebenfalls begeisterte Aufnahme bei der Bevölkerung fand.

Pensionisten Achtung!

Allen Volksdeutschen und kroatischen Volksangehörigen werden ihre bisherigen Pensionen in Markwährung umgerechnet im Wege über ihre vorgesetzten Dienststellen ausbezahlt. Weiters erhalten die übrigen Pensionisten zur Deckung des notwendigen Lebensunterhaltes von ihrer Aufenthaltsgemeinde Unterstützungen, die monatlich einmal durch die Amtsbürgermeister ausgezahlt werden.

m. Die befreite Untersteiermark im Rundfunk. Die Hörer des Reichssenders Wien werden am Samstag den 3. Mai im

Anschluß an den 12.30-Uhr-Nachrichtendienst und die Betrachtungen zur politischen Lage um ungefähr 12.40 Uhr Gelegenheit haben, einen Bericht aus Marburg anläßlich der Amtsübernahme des Gauleiters und Reichsstatthalters Dr. Uiberreithers als Chef der Zivilverwaltung zu hören. Nochmals werden wir in dieser Sendung den ungeheuren Jubel und die Begeisterung miterleben, die in stürmischen Kundgebungen der Deutschen in Marburg zum Ausdruck kamen. Wenn nun der Rundfunk in dieser eigenen Sendung uns diese Befreiungsfeier noch einmal miterleben läßt, dann wird er vielen Volksgenossen eine besondere Freude damit bereiten.

m. Ableben eines verdienten Alt-Marburgers. In Graz ist dieser Tage der Kaufmann Alois Hey, der 1919 aus unserer Stadt vertrieben worden war, im Alter von 72 Jahren gestorben. Hey war vor dem Weltkriege Feuerwehrhauptmann in Marburg und erwarb sich auch für die Rettungsabteilung der Freiwilligen Feuerwehr Verdienste.

m. Mit gutem Beispiel voran. Am 1. Mai, dem nationalen Feiertag des deutschen Volkes, veranstaltete die Gefolgschaft der Fabrik K. & R. Ježek (kommissarische Leitung Ing. Kanzler) in der Gambriushalle eine Maifeier, der alle Arbeiter und Beamten mit ihren Familien beiwohnten. Die Gefolgschaft der genannten Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen verbrachte einige schöne Stunden werkkameradschaftlicher Verbundenheit.

m. Todesfall. In Marburg, Kärntnerstraße Nr. 34, ist der Friseurgehilfe Wilhelm Nerath im Alter von 32 Jahren gestorben.

m. Die Maikäfer sind heuer wieder zu einer Plage unserer Landwirte geworden. Die planmäßige Bekämpfung dieser Plage mußte besonders der Dorfjugend ans Herz gelegt werden. Die eingesammelten Maikäfer sind als Schweine- und Hühnerfutter von Nährwert. Das Schütteln der Bäume erfolgt am besten in den Morgenstunden, da um diese Zeit die Käfer noch starr im Laubwerk hängen.

m. Der Gemüsemarkt ist jetzt schon reichlicher beschickt. Die Hausfrauen können nun ihren Bedarf an Frühgemüse eindecken, obwohl festzustellen ist, daß die augenblickliche Nachfrage die Anbotmengen vorderhand noch übersteigt. Schnittsalat, Hauptsalat, Spinat, Monatsrettig, Spargel, Porre und Rhabarbar werden in ausreichenden Mengen feilgeboten und auch rasch verkauft. Die Beschickung des Gemüsemarktes leidet derzeit darunter, daß viele Bauern aus der Umgebung noch nicht zurückgekehrt sind. Die Bäuerinnen und Winzerinnen sind in vielen Gehöften an die Wartung des Viehes gebunden und können das in ihren Gärten gezogene Gemüse nicht auf den Markt bringen.

SPORT

: In der ersten steirischen Fußballklasse werden die weiteren Pflichtspieldrunden für den 25. d., 1. und 8. Juni angesetzt.

: Spanien und Frankreich werden im Mai in Vichy oder Lyon einen Hockeyländerkampf bestreiten.

: Deutschlands Radfahrer werden am 15. Juni in Zürich und am 3. August in Nürnberg mit den Schweizer Vertretern des Radsports zusammentreffen.

: Die deutschen Leichtathletikmeisterschaften werden am 19. und 20. Juli im Olympiastadion zu Berlin zur Ausrichtung kommen.

: Ein Tennis-Lehrfilm ist jetzt fertiggestellt worden. Es ist der erste Teil

eines auf drei Teile berechneten größeren Filmwerkes. Er zeigt die Grundlagen und die Grundschläge, während sich der im Sommer erwartete zweite Teil mit besonderen Schlagarten und technischen Feinheiten beschäftigen soll.

: Pfingstfußballturnier wird in Wien stattfinden. Teilnehmer sind Wacker, Vienna, I. FC. Nürnberg und SV Fürth.

: Ihren 75. Länderkampf trägt am Sonntag die deutsche Boxerstaffel aus. Der Gegner ist die Slowakei.

: In Graz wird am 22. d. ein Fußballvergleichskampf der Gauen Steiermark und Kärnten ausgetragen.

AUS ALLER WELT

a. 2000 Jahre altes Wohnhaus. In dem niedersächsischen Dorf Fischerhude an der Wümme steht, wie aus Lüneburg berichtet wird, das älteste Niedersachsenhaus des Gaus Ost-Hannover und wohl auch das älteste Haus in Niedersachsen. Bevor es nach Fischerhude gebracht wurde, stand es in der Umgebung und diente als Schafstall, bis Heimatkundler feststellten, daß es sich nicht um einen Schafstall oder eine Scheune, sondern um ein Wohnhaus niedersächsischen Baustils handelte, dessen Alter auf etwa 2000 Jahre festgesetzt werden konnte.

a. Ein Sprachenphänomen. Der 19-jährige Vinzenz Heinz, Beamter einer Flugzeugfabrik, ist außerordentlich begabt für das Fremdsprachenstudium. Dieser Tage unterzog er sich an der deutschen Karls-Universität in Prag gleichzeitig fünf Sprachprüfungen auf einmal, und zwar in deutscher, französischer, englischer, spanischer und italienischer Sprache. Alle diese Prüfungen hat er im Laufe von 6 Wochen mit außerordentlichem Erfolg absolviert.

a. In der Trunkenheit Brände angelegt. Anfang Feber ds. Js. wurde die Bevölkerung der westholländischen Stadt Heide durch eine Reihe von Bränden in Aufregung versetzt denen einwandfrei Brandstiftung als Ursache zugrunde lag. Nach langen Bemühungen gelang es endlich, den 1912 in Heide geborenen Willi Boje als Täter zu fassen, dem außerdem noch eine Reihe von Brandstiftungen nachgewiesen werden konnten, die bis in das Jahr 1933 zurückgreifen. Vor dem in Flensburg tagenden Sondergericht hatte der Angeklagte keine andere Entschuldigung, als die: »Wenn ich Samstag im Wirtshaus gewesen war, und Bier und Schnaps getrunken hatte, dann hatte ich das Gefühl: Es muß heute etwas geschehen!« Das Gericht verurteilte den Angeklagten zum Tode.

a. »Haifische im Kanal«. »Die britischen Propagandalügen können einen Deutschen nur zum Lachen reizen«. Mit diesem Satz machte Mittwoch »Daily Mail« ihrer Verärgerung über die Londoner Agitationsmanöver Luft, deren plumpe Verlogenheit allmählich den Engländern an die Nerven geht. Als jüngstes Beispiel zitiert »Daily Mail« eine Londoner Nachricht, von der sich die Agitationsstellen eine besondere Wirkung auf das deutsche Volk versprochen haben. Sie lautet wörtlich: »Die britische Regierung hat die australische Regierung ersucht, mit sofortiger Wirkung 26 Haifische nach dem englischen Kanal zu entsenden. Wehe jedem deutschen Soldaten, der jetzt noch den Versuch zu machen wagt, dieses Gewässer zu überschreiten!« — »Daily Mail« nennt diese »Nachricht« nicht nur lächerlich, sondern mehr als dumm. Wir haben dem nichts hinzuzufügen.

Steirischer Heimatbund

Die Gemeinschaft der heimat-treuen Steirer

Anmeldungen in den nächsten Tagen!

14.000 Km-Grenze Großdeutschlands

Revolution auf der Landkarte macht Umschulung in Deutschland-Geographie nötig / Drei Welt- und 75 Großstädte / 100 neue Zahlen, 100 Besonderlichkeiten

Die letzten Zahlen und Größenangaben über Großdeutschland haften noch nicht im Gedächtnis des deutschen Menschen. Er muß Deutschland-Geographie völlig neu lernen! Wie oft wird heute z. B. die Frage gestellt: Wie groß ist das eigentlich: 600.000 Geviertkilometer! Oder, ist denn die Zugs Spitze mit 3000 Meter Höhe wirklich nicht mehr Deutschlands höchster Berg? Und ist der Rhein tatsächlich von der Spitze der deutschen Ströme verdrängt? Wieviel Großstädte haben wir? Unzählige Fragen dieser Art blieben häufig ungenügend beantwortet.

Von 468.000 auf 800.000 qkm angewachsen.

Zunächst zur äußeren Größe Deutschlands. 14.000 Kilometer Grenzen zeigen einen Umfang an, der verblüffend wirkt. Denn 14.000 Kilometer als Entfernung in einer geraden Linie gemessen, sind so weit wie Lissabon von Wladiwostok, also die Gesamtausdehnung von Asien und Europa!

Die rund 800.000 Geviertkilometer Gesamtfläche des heutigen Großdeutschlands (einschließlich Elsaß und Lothringen, doch ohne Protektorat und ohne Generalgouvernement) sichern den ersten Platz in Europa (nach Rußland), doch dieser Raum ist beträchtlich geringer als die ungeheuer lange, indessen vielgebuchtete Grenzausdehnung andeutet. In den Jahren 1919/33 betrug die Gesamtfläche Deutschlands nur 468.000 qkm, gegenüber 539.000 vor dem Weltkrieg. Von den heutigen 800.000 qkm sind jedoch nur 600.000 nutzbar, denn Berggipfelgebiete, Sümpfe, Meere und Seen sind von den 800.000 qkm abzuziehen.

Mit 90 Millionen Einwohnern (ohne Gouvernment und ohne Protektorat) behauptet sich Deutschland bevölkerungsmäßig hinter dem auch zu Asien rechnenden Rußland weithin an der Spitze in Europa. England, Frankreich und Italien haben, jedes für sich, nur wenig mehr als die Hälfte der Einwohnerzahlen Deutschlands, nämlich jedes 42—46 Millionen im Mutterland.

Der aufs äußerste ausgenutzte deutsche Raum hat eine überraschend hohe Zahl von Großstädten zu tragen. Drei Weltstädte (Berlin mit 4 1/2 Millionen Einwohnern, Wien mit 2 Millionen und Hamburg mit 1 1/2 Millionen) sowie rund 75 Großstädte mit über 100.000 Einwohnern, dazu weitere sechs Großstädte im autonomen Protektorat und Generalgouvernement. Auf Hamburg folgen München (892.000), Köln (769.000), Litzmannstadt (748.000), Leipzig (702.000), Essen (660.000), Dresden (626.000), Breslau (615.000), Frankfurt am Main (547.000).

Wien wuchs zur flächenmäßig größten Stadt Deutschlands (1218 Geviertkilometer), seitdem etwa 20 Kilometer Donauufer und Randteile des Wienerwaldes eingemeindet sind.

50 Seen im Berliner Stadtgebiet

Berlin zählt 4 1/2 Millionen Einwohner (und hat 880 qkm Fläche). Nicht weniger denn zwanzig der Staaten Europas sind dennoch geringer volkreich als Berlin, darunter Dänemark, Norwegen, Finnland, Schweiz usw. Die Riesenstadt verfügt über 329 Bahnhöfe, 960 Brücken für Straßen-, Eisenbahn- und sonstigen Verkehr und 50 Seen auf dem Stadtgebiet.

Welches ist der längste Strom Deutschlands? — Nicht die Donau, auch nicht mehr die Oder, die bisher am längsten war, erst recht nicht der Rhein, sondern die Elbe mit 1165 Kilometer Gesamtlänge. Die Donau mißt 997 Kilometer, Oder 807, Rhein (auf deutschem Gebiet) 694 Kilometer.

Der nördlichste und zugleich östlichste Punkt des Reiches, Nimmersatt, liegt im Nordzipfel der Memellandküste, doch wird man da »immer satt« — sowohl hinsichtlich der hochwertigen Nahrungsmittel des nahrhaften Landes wie durch die erholsame Rast, die dies östlichste der 300 deutschen Ostseebäder bietet.

Zwei Meere bespülen Deutschlands Ufer. An diesem finden wir, zwei Meter tiefer als den Meerespiegel, den Ort Bützfließ bei Strade als den niedrigsten Punkt Deutschlands. Wichtig steigt die Fels-

mauer der Alpen auf, mit dem höchsten deutschen Punkt, dem Großglockner (3798 m). Höchster Ort: Obergurgl im Oetztal in Tirol, 1930 m hoch.

Vom deutschen Wald, der Weinstraße und von 2200 Museen

Der Waldbesitz Großdeutschlands beträgt 20 1/2 Millionen Hektar gegenüber nur 12 Millionen im Altreich. 100.000 Hektar Wald, der größte Forst Mitteleuropas, erstreckt sich in Masuren, im Land der 1000 Seen, mit der »Johannisburger Heide«.

Die »Deutsche Weinstraße« (Saarpfalz) führt durch ein Edelweingebiet, das mit 280 Weinbaugemeinden das größte der Welt ist und das nach Norden zum Rhein- und Moselgebiet, nach Süden zum Elsaß Fortsetzung gewinnt. Hier ist das wärmste Gebiet Deutschlands durch den Einfluß der durch die Burgundische Pforte bei Belfort flutenden Mittelmeerluft und ihringen am Kaiserstuhl der wärmste Ort Deutschlands, mitten in der gesegneten Freiburger Bucht, zwischen Schwarzwald und Vogesen.

Die Deutsche Reichsbahn beschäftigt als größter Verkehrsbetrieb der Erde rund 1.000.000 Menschen und betreibt etwa 78.000 Kilometer Strecken; daneben sind 640 leistungsfähige Privateisenbahnen, Klein- und Straßenbahnen mit 20.000 Kilometern Gleisen vorhanden.

2200 Museen bestehen für wissensfrohe Besucher. Das größte Zeitungsmuseum der Welt zeigte über 150.000 verschiedene Zeitungsexemplare, die »größte Bibelsammlung der Welt« in Stuttgart 8300 Bibeln in 100 verschiedenen Sprachen; es gibt ein Kochkunstmuseum in Frankfurt, sogar ein »Skat-Museum« in Altenburg, ein Müllmuseum in Berlin-Schöneberg, ein »Tapetenmuseum« in Kassel und ein Kitschmuseum in Stuttgart.

Das größte Dorf — die kleinste Stadt.

Eine Stunde fährt der Personenzug durch das räumlich größte Dorf Deutschlands, Schreiberhau im Riesengebirge. Es besteht aus 20 Ortsstellen, hat 6 Schulen

und kann als Heilklimaort die Kurgäste in 6 Bahnhöfen empfangen. Deutschlands kleinste Stadt Hauenstein am Hochrhein hat nur eine einzige Straße mit etwa 30 Häusern und 158 Einwohnern.

Die »Felsenstädte« von Adelsbach und Weckelsdorf im Grenzstrich des Sudetenlandes (nahe Bad Charlottenbrunn, dem schlessischen Heimatbad im Waldenburger Bergland), sind ein viel bewundertes Naturschauspiel, wie die Felsen der Sächsischen Schweiz, die Luisenburg im Fichtelgebirge u. a. Die Schnarcherklippen, die Hauptschaustücke im gewaltigen Felsgebiet des Brockenkurortes Schierke, haben schon Goethes Entzücken hervorgerufen, da die mächtigen Felsstürme bei Südostwind echte Schnarchtöne hervorbringen!

Die fischreichste Gegend treffen wir beim »alten Gichtbad« Bad Salzschlirf bei Fulda, einem der 265 berühmten deutschen Heilbäder, die von Karlsbad im Sudetengau bis Bad Wildungen bei Kassel und Bad Gastein in den Alpen bis Badenweiler im Südschwarzwald ebenso Welt- und Winterkurorte, Triberg, Titisee und Herrenalb im Schwarzwald, Schierke am Brocken, Schreiberhau im Riesengebirge, Garmisch-Partenkirchen, Kitzbühel, St. Anton, Seefeld usw.

Hier klingt ein Kuß als Echo zurück . . .

In der alten stolzen Schwarzwaldhauptstadt Freiburg im Breisgau, wo der schönste Münsterturm in Deutschland aufragt, rinnen noch Bächle in den Großstadtstraßen. Nordhausen zwischen Harz und Kyffhäuser ist die »Stadt der Treppen« und des »Kautabaks«, jenes billigsten, in der Welt am weitesten verbreiteten Tabakgenußmittels, das 3.000 Schafende dort herstellen. Bei Bodman am Bodensee (das dem See den Namen Bodensee gegeben hat) klingt in der Kußschlucht sogar ein Kuß als Echo zurück. Der größte Wasserfall Großdeutschlands springt in Triberg im Schwarzwald in 400 Meter Länge und 163 Meter Tiefe zu Tal; ähnlich gewaltig ist der Wasserfall mitten in Bad Gastein, dem deutschen Wolkenkratzerdorf, wo einzelne der an steilen Berghängen stehenden Hotels bis zu 8 und 10 Geschosse aufgerichtet haben.

Der höchste Kirchturm der Erde ragt mit dem Ulmer Münster 162 Meter auf.

Kind, Komm heim!

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau.

63

Keinen Meter dürfe man da nach rechts oder links kommen, als eben der Weg gehe.

»Ja, Tante!« sagte Johanna still.

Keines sprach vom Tod des Moorgräbers. Keines von der Gefahr, in der auch Johanna geschwebt hatte.

Es aß aber auch keines von ihnen beiden, weil sie es einfach nicht konnten. Joachim nahm die Hälfte einer blauen Traube und reichte die andere Hälfte Johanna hinüber. Sie dankte ihm, ohne aufzusehen, schälte eine Birne und legte sie wortlos auf seinen Teller.

»Ich habe übrigens vergessen, daß ein Brief für dich auf meinem Schreibtisch liegt. Johanna,« sagte Frau Fandor. »Klothilde hat ihn mitgebracht, sie war mit ihrem Verlobten da, aber ihr wart ja nirgends zu finden.« — Es war traurig, daß die jungen Leute so wortkarg waren. Von Joachim war sie das ja gewöhnt; aber das Hänsli hatte doch weiß Gott keinen Grund dazu. Sie hielt das Mädchen nicht, als es die Bitte aussprach, sich zurückziehen zu dürfen und eine gute Nacht wünschte. »Hol dir aber erst den Brief noch«, rief sie ihr nach. — »Was habt ihr denn?« fragte sie, als die Nichte gegangen war. »Da freut man sich, wenn ihr zurückkommt, und dann sitzt ihr wie die Fische. Wofür läßt man denn kochen, wenn ihr doch nichts eßt? Birnen und Trauben könn' ihr euch vom Garten holen, da braucht man nicht erst lang zu decken. — Oder bist du nicht nett zu ihr gewesen, Joachim?«

»Ich weiß nicht«, sagte Fandor, legte

den Kopf gegen die Wand und schaute in den Himmel.

»Mein Gott«, meinte sie, »das Hänsli kann man doch gern haben. Es wäre mir wirklich arg, wenn sie ginge. Da begeht du doch kein Unrecht gegen deine Braut, wenn du ein bißchen gut zu ihr bist, Joachim. Sie ist doch keine Fremde. — Oder kannst du sie nicht leiden?«

Ohne etwas zu erwidern, stand er auf und ging nach dem Zimmer, in dem der Flügel stand.

Welch ein Kreuz, dachte sie, und es könnte doch alles so schön sein und so friedlich, wenn die jungen Leute nur wollten. Aber die wollten immer etwas anderes.

Drüben in Frau Fandors Zimmer stand Johanna vor dem großen, peinlich in Ordnung gehaltenen Schreibtisch und sah auf den Brief, der Kläres Handschrift trug. Vielleicht enthielt er eine Erklärung für ihre kurzen, etwas unverständlichen Zeilen, aus denen sie nicht klug geworden war. Es war besser, sie las ihn oben auf ihrem Zimmer.

Aber eben schlug Joachim Fandor die Tasten an, das bewog sie zu bleiben. Die ineinandergehenden Türen der Erdschoßzimmer waren offen. Sie konnte, wenn sie sich in den großen Lederstuhl setzte, Joachim sehen, sein von der Lampe beschienenes Gesicht, die halbgeschlossenen Lider, seine langen, schlanken Finger, die über die Tasten nur zu streicheln schienen. Den Brief im Schoß wandte sie kein Auge von ihm.

Frau Fandor mußte immer wieder zu ihrem Sohn hinüberschauen — sein Ge-

sicht war irgendwie verändert. Früher hatte er alle Not zu ihr getragen. Jetzt mußte sie abseits stehen und warten, bis er kam und ihr sagte, was er ihr zu sagen gut fand. Denn ganz bis in sein Innerstes hatte er sie nie mehr schauen lassen. Vielleicht fühlte sich Johanna durch seine Wortkargheit verletzt. Es war auch möglich, daß sie unterwegs aneinandergeraten waren. Er konnte zuweilen so herrisch sein, und Johanna war so über die Maßen offen und selbststolz.

Ihr hatte die Selbständigkeit der Nichte wohlgetan, er hielt es jedoch vielleicht für Anmaßung. Sie hatte geglaubt, es ganz gut zu machen, wenn sie das Hänsli auf den Hof holte, und nun schien es doch schief zu gehen, weil die beiden eben nicht zueinander paßten. Er konnte sich eben nur noch in Leonore Spiring hineinendenken. Und für sie war gewiß auch das Lied bestimmt, das er eben sang:

»Du, du, du, schließ deine Augen zu. Denn deine Augen, die sollen nicht wissen,

Wenn deine Lippen mich heimlich nun küssen —

Du, du, du, schließ deine Augen zu.«

Johanna glaubte, sie müsse sich verkriechen, als sein und ihr Blick plötzlich zusammentrafen. Sie war der Meinung gewesen, es sei so dunkel, daß er sie nicht mehr sehen könne. Nun lag sein Blick auf ihr, bittend, flehend, begehrend . . . Sie hatte noch nie vor etwas eine solche Furcht empfunden, wie jetzt vor ihrem eigenen Selbst und seinen Augen. Was war dagegen die Gefahr, in der sie heute geschwebt hatte. Da waren alle ihre Sinne wach gewesen und auf Rettung bedacht. Jetzt schwieg jedes Mahnen und Warnen, sie war nur noch Gefühl. Und dieses Gefühl drängte zu Joachim.

Und noch immer ruhten seine Augen auf ihr. Sie erhob sich und schritt lang-

sam zu ihm hinaus. Demütig stand sie vor dem Flügel und legte die Hände auf das schwarze Holz. »Spiel mir noch einmal das Lied vom Brüderlein und Schwesterlein«, bat sie.

Er leitete sofort in Moll hinüber und begann.

»Schwesterlein, Schwesterlein,
wann gehn wir nach Haus?«
»Früh, wenn die Hähne krähen,
woll'n wir nach Hause gehn,
Brüderlein, Brüderlein,
dann gehn wir nach Haus.«

»Schwesterlein, Schwesterlein,
's ist wohl an der Zeit!«
»Sieh, mein Liebster tanzt mit mir:
geh ich, tanzt er mit ihr:
Brüderlein, Brüderlein,
laß du mich heut!«

»Schwesterlein, Schwesterlein,
was bist du so blaß?«
»Das macht der Morgenschein
mir auf den Wangen mein,
Brüderlein, Brüderlein,
die vom Tau e naß.«

»Schwesterlein, Schwesterlein,
ach du wankst so matt!«
»Suche mir die Kammertür,
suche wohl mein Bettchen mir —
Brüderlein, es wird fein unterm
Rasen sein.«

Sie stand einen Augenblick, dem Hören hingegeben, da und ging dann, ohne auf Frau Fandors erstaunten Blick zu achten, langsam aus dem Zimmer.

14.

»Liebes Hänsli«, schrieb Kläre. »Wenn Du es ermöglichen kannst, wäre ich Dir sehr dankbar, wenn Du kommen würdest. Ich habe dringend mit Dir zu sprechen. Mein ganzes Leben hängt davon ab, ob Du mir helfen willst.

Deine Kläre.«

Die größte Bergdenkmalsanlage Europas ist das Kyffhäuserdenkmal bei Nordhausen, dessen Denkmalhof 30.000 Menschen faßt. Den größten Flußhafen der Welt, am verkehrreichsten Strom der Erde, hat Duisburg am Niederrhein mit 45 Millionen Tonnen Umschlag. Quedlinburg am Harz ist die Stadt der größten Samen-zucht in Deutschland, mit der größten Feldflur, Essen die Stadt der größten Stahlerzeugung der Welt.

Derartige Größenangaben, Absonderlichkeiten und Lobpreisungen lassen sich seitenlang fortsetzen, alles jene, das die 14.000 Kilometer Grenzen umschließt und Deutschland heißt.

Sportler mit dem Ritterkreuz

Leutnant Toni Mosandl

PK. Juni 1940! In Flandern sind die Schlachten geschlagen. Die Belgier haben sich ergeben, die Engländer sind vom Festland geflohen und die Franzosen auf dem Rückzug. Unaufhaltsam stoßen die Truppen an der Küste vor, während an der Aisne die Truppen zum zweiten vernichtenden Stoß gegen die französische Streitmacht be-



(Bild: NSRL-Pressedienst)

reitstehen. Zu den Männern, die hier auf den neuen Befehl warten, gehört auch Oberfeldwebel Mosandl. Für ihn schlägt in diesem Kampf die Stunde höchster Bewährung. Nur wer an der Aisne gekämpft hat, weiß, wie stark der Feind sich hier festgesetzt hatte. Den Franzosen ist bewußt gewesen, daß der Verlust der Weygand-Linie die endgültige Niederlage bedeuten würde. Sie verteidigen sich zäh und verbissen. Sie wehren sich mit dem Mut des Todgeweihten. Ihre Infanterie besitzt wesentliche Vorteile, da sie meist in geschütztem Gelände sitzt.

Die Franzosen schießen wild und planlos, belegen jeden Meter Boden mit todbringendem Eisen. Stunden tobt dieser Kampf. Mancher fällt auf deutscher Seite, aber immer wieder greifen die deutschen Truppen an. Toni Mosandl kämpft heldenhaft um den Einbruch in die feindliche Stellung. Er nimmt trotz schwersten gegnerischen Artillerie- und MG-Feuers Nest auf Nest und überwältigt im Nahkampf die sich verbissen wehrende Besatzung des Stützpunktes St. Amand Ferme. Er durchbricht mit seinem Zug als erster die feindliche Artillerie-Schutzstellung und dringt in die Artilleriestellung selbst ein. Durch Ausnutzung seines Erfolges gelingt es, dem aus Soissons weichenden Feind den Rückzug über die große Straße Soissons-Paris abzuschneiden.

Leutnant Mosandl wurde am 5. Mai 1912 als Sohn eines Bauern in Aschbuch in Bayern geboren. 1931 trat er in ein Infanterie-Regiment ein und wurde in dem gleichen Regiment bis zum Oberfeldwebel befördert. Er machte den Polen- und den Frankreichfeldzug mit, erhielt das Eiserne Kreuz beider Klassen sowie das Infanterie-Sturmabzeichen und wurde im August 1940 zum Leutnant der Reserve befördert.

Über seinen sportlichen Werdegang schreibt er selbst folgendes: »In meiner Jugend war ich ein eifriger Fußballspie-

ler und zog von Dorf zu Dorf mit meiner Mannschaft. Beim Militär verlegte ich mich auf den Handball- u. Schwimmsport. In Augsburg trat ich dem Schwimmverein »Delphin« bei und war dort Vorschwimmer der jungen Mannschaft. In den ersten Jahren meiner Soldatenzeit erwarb ich mir das Reichssportabzeichen, den Grund- und Prüfungsschein der Deutschen Lebensretter-Gesellschaft. Eine Woche vor dem Ausmarsch nach Polen machte ich die 7. Wiederholung für das Silberne Sportabzeichen. Nur mit sehr viel Energie

konnte ich die Leistungen erfüllen, denn ich lag mit einem Unterschenkelbruch vom November 1938 bis Mai 1939 im Lazarett. Den Unfall hatte ich mir bei einem Fußballspiel zugezogen. Erst Ende Juli konnte ich mit leichtem Dienst beginnen. Als Jäger huldigte ich dem Skisport ganz besonders. Für mich bedeutet der Sport ein wertvolles Hilfsmittel zur soldatischen Ertüchtigung; schult er doch viele Eigenschaften, die ein Soldat besitzen muß, um vor dem Feind leichter zu bestehen.«

Kriegsberichtler Willy Kahlert.

KUNST UND WISSEN

Geistiges Elsaß

ZUR VERLEIHUNG DES ERWIN VON STEINBACH-PREISES

Heute fand in der Universität Freiburg die Verleihung des Erwin von Steinbach-Preises für die Jahre 1939 und 1940 statt.

Mit der Wiederfreierwerdung des Elsaß ist der alemannische Kulturraum rechts und links des Rheines wieder zu einer volklich-politischen Einheit geworden. Die geographische Einheit des breiten Talbeckens zwischen Schwarzwald und Vogesen hat durch die willkürliche Ziehung der Rheingrenze ja ebenso wenig beseitigt werden können wie die kulturelle Einheit dieses Raumes, die der alten alemannischen Stammeskultur entsprang, und so haben die deutschen Soldaten, die im Frühsommer 1940 den Rheinübergang erzwangen und das Elsaß wieder ins Reich zurückholten, mit ihrem mutigen Vorstürmen nur dem uralten Lebensgesetz des Volkes, das die Einheit dessen verlangt, was als Einheit natürlich gewachsen ist, zum Durchbruch verholfen. Daß die damit verbundene Neugestaltung des oberrheinischen Raumes auf staatspolitischem Gebiete eine besonders starke und verjüngte Bekundung der uralten kulturellen Einheit zur Folge haben würde, war ja für jeden klar, der bei der Betrachtung des Ablaufs der Weltgeschichte immer wieder festgestellt hat, daß jede Beseitigung willkürlicher und gewaltsamer politischer Strukturen stets von einer verstärkten Betonung und einer neuen Blüte im kulturellen und geistigen Schaffen des betreffenden Landes begleitet ist.

So ist es also durchaus nicht besonders zu betonen, daß die diesjährige Verteilung des Erwin von Steinbach-Preises, dieses auf den alemannischen Kulturkreis bezogene Teilstück der Johann Wolfgang Goethe-Stiftung einer hanseatischen Familie, den Blick der ganzen Nation auf markante Vertreter des elsässischen Kulturschaffens gelenkt hat.

Da infolge der kriegerischen Ereignisse und der damit verbundenen politischen Umwandlung des alemannischen Raumes der Preis im vergangenen Jahre nicht verliehen worden ist, wurde jetzt in einem Festakt der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Breisgau der Preis für die beiden Jahre 1939 und 1940 gleichzeitig verteilt. Ein Architekt, ein Maler und ein Dichter sind die Preisträger. Dadurch wird das alsässische Kulturschaffen in seiner ganzen inneren Weite gewürdigt, so wie schon in den Preisverleihungen in den Jahren 1936 bis 1938 durch die Ehrung des alemannischen Dichters Emil Strauß, des Schweizer Tondichters Otmar Schoeck und des großen, mittlerweile verstorbenen Baseler Germanisten Andreas Heusler nicht nur diese geistige, sondern auch die räumliche Weite des alemannischen Kulturlebens und Kulturschaffens deutlich zum Ausdruck gekommen ist.

Alle drei Preisträger schafften ihre Werke aus den Wurzeln der alemannischen Kraft. Dies wird schon deutlich beim Architekten Prof. Dr. Paul Schmitthenner, der in Lauterburg im Elsaß geboren und im elsässischen Barr aufgewachsen ist, und der auch als Baumeister im Elsaß seine erste praktische Bewährung abgelegt hat. Das alsässische Alemannentum hat so von allem Anfang an sein künstlerisches Schaffen mitgestaltet und befruchtet, und wenn er heute auch als Lehrer an der Technischen Hochschule in Stuttgart tätig ist, so sind doch seine

Werke immer wieder von der einfachen Klarheit alemannischen Fühlens durchdrungen. Weitum im deutschen Land stehen seine Bauten, die Rasthäuser an der Reichsautobahn, die Schulen und anderen öffentlichen Gebäude, die vielen Landhäuser usw. Als er die in vieler Hinsicht vorbildliche Wohnsiedlung Oeswinkel in Baden-Baden baute, als er das alte Waisenhaus in Stuttgart zu dem heute in allen Erdteilen bekannte Haus des Deutschtums umgestaltete und als er auch den Wiederaufbau des durch einen Brand zerstörten Alten Schlosses in Stuttgart leitete, wurde Schmitthenners Name auch außerhalb Württembergs und Badens bekannt, und wenn heute die Kunde von der Verleihung des Erwin von Steinbach-Preises an diesen Architekten kommt, so wird man feststellen können, daß die ehrenvolle Auszeichnung, die den Namen des großen Straßburger Dombaumeisters trägt, dem alemannischen Baumeister des 20. Jahrhunderts mit Recht verliehen worden ist!

Auch der Maler Paul Leschhorn, der zweite der Künstler, der am Sonnabendnachmittag in der Aula der Freiburger Universität den Preis entgegennehmen konnte, gehört durch sein Schaffen und sein Leben dem elsässischen Kulturkreis an, wenn er auch in Metz geboren worden ist. Von Straßburg aus, wo er bis 1939 lebte, um kurz vor dem Beginn dieses Krieges nach Frankfurt am Main überzusiedeln, vermittelte er weiten Kreisen des Volkes durch seine Bilder die Schönheit der elsässischen und lothringischen Landschaft. Seine Winterbilder aus den Vogesen gehören zum Schönsten, was die alemannische Kunst in der letzten Zeit hervorgebracht hat, und wer diese Bilder sieht, verspürt sofort die Ausströmung eines starken Künstlertums, das seine Kraft aus der Tiefe des Volkstums schöpft.

Neben seinen Gemälden und Aquarellen dürfen aber auch die Farbholzschnitte nicht vergessen werden, in denen Paul Leschhorn eine besondere Meisterschaft erreicht hat. Viele Entbehrungen und Opfer, die dieser Maler im Dienste der Kunst gebracht hat, haben seine Gesundheit schwer erschüttert, aber immer wieder begegnen wir auch jetzt noch Werken aus seiner Hand, wie zum Beispiel erst vor kurzem in dem von Staatsminister Dr. Meißner herausgegebenen großen Werk »Elsaß und Lothringens«.

Der dritte der Freiburger Preisträger ist der Dichter Oskar Wöhre aus St. Ludwig im Elsaß, einer der Hauptträger der deutschen »Renaissance« in der elsässischen Dichtung während der letzten Jahre der Franzosenzeit. Er ist der bodenständige Elsässer und Sundgauer, aus dessen Gedichten, die zum großen Teil in seiner »Schiltgheimer Ernte« (von der soeben im Alsatia-Verlag in Kolmar eine Auswahlgabe erscheint) vereinigt sind, viel von der gesunden Kraft des alemannischen Bauerntums lebt.

»Wir sind so jung, so mannesstolz,
Wir sind vom Alemannenhöiz,
Und das kann nicht verderben,
Und wenn auch tausend Jahr rumgeh'n:
Das Elsaß kann nie sterben.«

So bekennt er sich in jugendlich-leidenschaftlichem Glauben als Sprecher seiner Landsleute und als unentwegter Kämpfer und Deuter der deutschen Wurzeln seines

Volkstums. In seinen packenden Soldatenliedern »Kamerad im grauen Heere« wird die Lyrik Wöhres der auch auf dem Gebiete der Erzählung beachtenswerte Leistungen aufzuweisen hat, zu einem Bekennnis der soldatischen Art der jungen Elsässer Generation, die sich mit Stolz und Freude heute wieder zum einigen und großen Deutschen Reich bekenn.

So hat der Festakt in der Freiburger Universität den Blick weite Kreise auf das elsässische Kulturschaffen gelenkt, wobei er mehr als eine bloße und schöne Geste war, daß der musikalische Teil dieser Feier von Prof. Wendling, der selbst ein geübter Elsässer ist, und seinem Quartett bestritten wurde und dadurch der Ring um das elsässische Kulturschaffen, das in dieser Feierstunde gewürdigt und dargeboten wurde, noch wesentlich erweitert werden konnte. D. D.

Mozart-Dokumente

Salzburg, Anfang Mai.

In einem Stockwerk des Geburtshauses Mozarts wurde eine Ausstellung »Hundert Jahre Stiftung Mozarteum« eröffnet. In reichem Material, bestehend aus Bildnissen, Briefen, Dokumenten, Kunstdrucke, Konzertprogrammen usw. ist die Geschichte der Stiftung innerhalb eines Jahrhunderts aufgezeigt.

Jede der vielen Vitrinen ist ein Ehrenmal der Tätigkeit mozartbegeisterter Männer, und die Schau ist nahezu gleichbedeutend mit der Musikgeschichte Salzburgs innerhalb des letzten Jahrhunderts. Die Ausstellung zeigt die Entwicklung des Musiklebens Salzburgs, Leben und Schaffen der Gründer der Stiftung, die Epoche der großen Sängerkonkurrenz, der großen Musikfesten und der Tätigkeit der Stiftung nach dem Weltkrieg. Ferner ist dargestellt die Entwicklung des Mozart-Museums, das 1840 gegründet und 1880 in das Geburtshaus Mozarts verlegt wurde, und das besonders seit der Heimkehr der Ostmark ins Großdeutsche Reich eine auch räumlich große Ausdehnung genommen hat. Aufgezeigt werden ferner die Leistungen der mit der Stiftung verbundenen Schule, die Entwicklung der Mozartgemeinden usw. Unter den Modellen befindet sich ein solches des 1890 geplanten Prachtbaues eines Mozart-Festspielhauses auf dem Mönchsberge in Salzburg.

Den Besuchern der Jubiläumsvorstellungen wurde auch eine Schau von Mozart-Briefen aus dem Archiv der Stiftung geboten. Es handelte sich hierbei hauptsächlich um Briefe aus Mozarts Münchner und Wiener Zeit.

Dr. Otto Kunz.

Ein ständiges Kindertheater in München. Die jüngste Bühne Münchens ist ein ständiges Märchentheater für Kinder. Es ist wohl das erste seiner Art und nicht mit den vielen Puppentheatern zu verwechseln. An vorläufig zwei Abenden in der Woche treten richtige Schauspieler vor das kleine Publikum mit Stücken, die seinem Bedürfnis wie seinem Verständnis angepaßt sind. Als erstes steht eine Bearbeitung von Andersens »Prinzessin auf der Erbse« auf dem Programm. Die künstlerische Leitung liegt in den Händen von Inge Schmidt vom Staatstheater, dessen Unterstützung durch Dekorationen und Darsteller für die neue Märchenbühne gesichert ist. Eine weitere Unterstützung erfolgt durch die NSG »Kraft durch Freude«, die die erste Vorstellung für Soldatenkinder belegte.

Verordnungs- und Amtsblatt

des Chefs der Zivil-Verwaltung in der Untersteiermark

von Nr. 1 an erhältlich

Marburger Druckerei

Seite Nachrichten:

Britische Flugzeuge im Irak vernichtet

Genf, 3. Mai.

Über die Lage im Irak wußte der Londoner Nachrichtendienst Freitag abends zu berichten, daß sie »eine gewisse Spannung« erfahren habe. Die Regierung von Irak habe, so sagte der Londoner Nachrichtendienst, den Flughafen von Habbaniyah durch Truppen einschließen lassen. Dem Ersuchen der britischen Regierung auf Zurücknahme dieser Truppen soll die irakische Regierung bisher nicht entsprochen haben.

Nach einer weiteren Meldung des Londoner Nachrichtendienstes soll die irakische Artillerie am Freitag das Feuer auf einen Flugplatz eröffnet haben. Dazu berichtet Reuters ergänzend, daß die britischen Truppen das Feuer erwidert hätten. Die Kämpfe hätten den ganzen Tag über angedauert und würden fortgesetzt.

Nach einer Sendung des Radio Levant sind in der Gegend des Flughafens Habbaniyah zwischen irakischen und britischen Truppen heftige Kämpfe im Gange.

Der Krieg — Englands Schuld

EINE ERKLÄRUNG DER IRAKISCHEN MINISTERPRÄSIDENTSCHAFT — ENGLAND VERLETZTE DIE RECHTE UND DIE SICHERHEIT DES LANDES

Bern, 3. Mai.

Aus Beirut wird gemeldet: Nach den Zwischenfällen von Habbaniyah hat die irakische Ministerpräsidentenschaft folgende Erklärung veröffentlicht: Die Regierung des Irak hat alles in ihren Kräften stehende getan, um zu verhüten, daß der britisch-irakische Vertrag verletzt werde, und um irgendwelche Differenzen mit der britischen Regierung zu vermeiden. Von britischer Seite wurden jedoch weiterhin Handlungen vorgenommen, die mit dem Pakt unvereinbar sind und die Rechte und die Sicherheit des Landes verletzen. Die Regierung sah sich deshalb gezwungen, den heiligen Pflichten nachzukommen, wie dies vom Volk verlangt wird und wie es die heutige Lage erfordert. Die Regierung hat infolgedessen die für die Landessicherheit notwendigen Maßnahmen getroffen. Sie hat trotzdem ruhiges Blut bewahrt und jede Provokation verhütet. Hingegen haben die Engländer die irakische Bevölkerung provoziert und eine feindliche Haltung eingenommen. Ihre in Habbaniyah stationierten Truppen haben das Feuer auf unsere in der benachbarten Garnison stehenden Streitkräfte eröffnet. Diese waren gezwungen, das Feuer zu erwidern. Die militärischen Operationen werden erfolgreich fortgesetzt.

Britische Frauen und Kinder aus dem Irak evakuiert

New York, 3. Mai.

Der Londoner Berichterstatter der »New York Herald Tribune« meldet seinem Blatt, daß die im Irak lebenden Frauen und Kinder britischer Staatsangehörigkeit nach Palästina evakuiert würden.

freundliche Verhalten, das die deutschen Truppen gegen das waffenlose Volk gezeigt haben. Die Beauftragten der Stadt Grevena.

Erzbischof Getvassios — Bürgermeister Johani Gudsiak — Der Präsident der Anwaltskammer Demetrius Nojalis — Der Präsident der Handelskammer Deserfilus Kantras.

Griechen zeigten den fliehenden Briten die kalte Schulter

Genf, 2. Mai

Die in den vergangenen Wochen verschiedentlich aufgetauchten Meldungen, daß griechische Lotsen und Schiffsbesatzungen sich geweigert, hätten, in englischen Transportgeleitzügen zu fahren,



Bild: Wagenborg
Irak und seine Nachbarstaaten

Amerikaner sollen nicht über den Irak reisen

Stockholm, 3. Mai.

Die amerikanische Botschaft in der Türkei hat nach einer Eigenmeldung von »Aftonbladet« aus Istanbul heimkehrenden Amerikanern geraten, nicht über den Irak zu reisen.

Dank einer »richtigen« Stadt

Ein Schreiben der Beauftragten der Stadt Grevena an den Führer

Berlin, 3. Mai.

Die griechische Stadt Grevena richtete an den Führer folgendes Schreiben:

»Seiner Exzellenz dem Reichskanzler und Führer des deutschen Volkes, Adolf Hitler, Berlin.

Die griechische Bevölkerung der Stadt Grevena und Umgebung drückt Eurer Exzellenz persönlich und den tapferen deutschen Truppen und insbesondere den Kampfliegern die tiefste und aufrichtigste Dankbarkeit aus für das tapferste und

wurden von englischer Seite als »böswillige Erfindungen« bezeichnet. Jetzt muß in einer Betrachtung über die Katastrophe des britischen Expeditionskorps in Griechenland der militärische Sprecher Cyrill Laykin bestätigen, daß der Rückzug aus Griechenland viel schwieriger als bei Dünkirchen war, weil die »hilfsbereiten Schiffsbesatzungen«, die an der Kanalküste zur Verfügung standen, in Griechenland gefehlt hätten. Der militärische Sprecher des englischen Nachrichtendienstes gab in dürren Worten zu, daß die griechischen Seeleute bei der Einschiffung den Engländern die kalte Schulter zeigten und nicht daran dachten, ihnen bei ihrem Verrat an Griechenland noch behilflich zu sein.

Abfuhr für USA-Kriegshetzer durch amerikanisches Blatt

New York, 2. Mai.

In einem Leitartikel beschäftigt sich »New York Daily News« mit einer Forderung des ehemaligen USA-Gesandten in Kanada, Cromwell, die englische und die USA-Luftwaffe sollten »Deutschland in Grund und Boden bombardieren«. Das Blatt ist der Ansicht, daß Bullitt Vater dieses Gedankens sei. Die »New York Daily News« erklärt dazu, dieser Einfall sei Theorie und eine Quacksalberkur, erfunden von strategischen Amateuren, die von Kriegsführung keine Ahnung hätten.

Zeugen der griechischen Katastrophe

Smyrna, 2. Mai.

An der Küste des Libanon östlich von Beirut wurden in diesen Tagen zahlreiche Schiffstrümmer, Fässer und Kisten angeschwemmt, die von versenkten englischen und griechischen Schiffen herrühren.

Großfeuer in Schweden.

Stockholm, 3. Mai.

Ein verheerendes Großfeuer wütete am Freitag vormittag in einer Transportemballagefabrik in Karlstad. Der Schaden wird auf über 100.000 Kronen geschätzt. Es wurden nicht nur neu eingebaute Maschinen, sondern auch Lager von Halb- und Fertigfabrikaten vernichtet.

Ein weiterer großer Brand brach Freitag frühmorgens in einem Fabriks- und Werftgelände von Smedsödden in der schwedischen Hauptstadt aus. Am Freitag Mittag war eine große Anzahl von Fabriksgebäuden nur noch ein tauchender Trümmerhaufen. Die Löscharbeiten wurden durch starken Wind erschwert. Die schwedische Presse bringt zahlreiche Bilder von dem Zerstörungswerk.

Die Briten flohen als erste

ENGLISCHER BERICHTERSTATTER BESTÄTIGT, DASS MIT DEN ERSTEN TRANSPORTEN AUS GRIECHENLAND NUR VEREINZELT NEUSEELÄNDER UND AUSTRALIER AUSSRISEN

Berlin, 3. Mai.

Der englische Kriegsberichterstatter Richard Dimpleby ist in einem Mittelmeerhafen, dessen Name nicht genannt wird, Augenzeuge der Ausschiffung britischer Truppen aus Griechenland gewesen. Über seine Eindrücke bei der Ausschiffung dieser ersten vom Balkankriegs schauplatz zurückgekehrten britischen Truppenverbände berichtet er folgendes: »Die Transportdampfer hatten eine überraschend große Menge von Truppen befördert. Es waren überwiegend englische Truppen, die mit diesen Transporten angekommen waren. Jedoch sah man unter ihnen auch einige australische Stahlhelme und die dunkelgrüne australische Khaki-Uniform sowie einige Neuseeländer, die das Wort »Neuseeland« auf ihrer Uniform trugen.«

Hier wird also von britischer Seite hervorgehoben, daß der Teil der Truppen, der zuerst aus Griechenland geflohen war, aus Engländern bestand, unter denen sich nur vereinzelte Angehörige australischer und neuseeländischer Regimenter befanden. Nach Churchills Angaben bestand die britische Expeditionarmee in Griechenland zur Hälfte aus altenglischen Truppen und zur Hälfte aus Australiern und Neuseeländern. Man kann nach dem Bericht Dimplebys nicht behaupten, daß dieses Kräfteverhältnis

zwischen englischen und australischen Truppen bei Beginn der Flucht und bei der Besetzung der ersten britischen Transportdampfer aufrechterhalten wurde.

Auf tödlichem Kurs

ZWISCHEN KRETA UND ÄGYPTEN IST KEIN BRITISCHES SCHIFF MEHR SICHER

PK. Heiligraue Wolkengebirge türmen sich im Osten. Irgendwo darunter sollen britische Schiffe von Kreta nach Ägypten unterwegs sein. Seit Stunden sind wir ihnen mit einer Kette Ju 88 auf der Spur, stoßen ab und zu durch treibende Wolkenschleier und können doch nicht das geringste Zeichen der vermuteten Dampfer auf dem Meer unter uns erkennen. Zur bewaffneten Aufklärung gehören Mordsgeduld und ein Fingerhut voll Glück. Einen Kurs nach dem anderen fliegen wir in den Planquadraten ab, doch leer bleibt die Wasserfläche mit den kurzen Wellen und den glasigen Schaumköpfen.

Da taucht der Kettenführer durch ein quellendes Wolkenfeld. Ein dunkler Fleck ist auf dem Meer zu erkennen. In sausendem Gleitflug schießen wir auf ihn zu. Ein Frachtdampfer schwabbert mütter-

seelenallein hier auf dem Todeskurs zwischen Kreta und Ägypten. Er scheint bereits Pech gehabt zu haben und leicht angekratzt worden zu sein. Seine Kielrinne ist nur ein glatter Streifen, ölige Inseln zeigen sich an seinem Deck. Gleichmäßig hebt und senkt die Dünung das einsame Schiff, aus dessen Schornstein kein Rauch quillt. Alles Leben scheint an Bord des Frachters ausgestorben zu sein.

Was ist das für ein seltsamer Bursche da unten? Wir umkreisen ihn etliche Male und betrachten uns das Schiff von allen Seiten. Den Schornstein hat er wie auch die Maschine am Heck; in der ist ein kastenörmiger plumper Aufbau, wahrscheinlich eine Art Kommandobrücke. Der ganzen Bauweise nach gehört dieses Schiff zu den Küstendampfern des Ägäischen Meeres. Die Engländer werden ihm auf Transport zwischen Athen und Alexandrien eingesetzt haben.

Als wir den Dampfer zu wiederholten Malen anfliegen, knattert es plötzlich, helle Funken spritzen vom Deck des eben noch stillen Schiffes heraus. Zwei MG's richten sich auf uns. Blitzschnell sind wir aus dem Bereich der hinterhältigen Feuergarben. Die Bordschützen in den Wannen unserer Sturzbomber belegen das Deck des Frachters mit wohlgezielten Feuerstößen. Sprühend zischen die Geschosse zwischen den Aufbauten herum und fegen die Matrosen von den MG's.

Nun ist wieder Ruhe auf dem Frachter. Die Bordschützen haben sich wieder verkrochen, während wir zum Bombenangriff anfliegen. Es wäre für sie Zeit gewesen, in die beiden restlichen Rettungsboote zu gehen und den Frachter zu verlassen. Wir haben jedoch keine Zeit, darauf zu warten. Schon kippt unsere Ju 88 ab, stürzt sich auf den Frachter, lösen sich die Bomben und schießen auf das Schiff zu. Jetzt hebt sich die Schnauze unseres Flugzeuges wieder steil nach oben, als unten hohe Wasserfontänen aus dem Meere steigen, eine backbord und die andere steuerbord. Wo treffen die anderen Bomben? Da — Explosion auf dem Frachter.

Noch eine Ladung Bomben schlägt mittschiffs auf Deck und reißt große Löcher in den Leib des Frachters. Schäumend ergießt sich das Meer über die Löcher in das Innere des vernichtend getroffenen Schiffes. Unaufhörlich sackt es nach hinten ab, hebt sich der helle Bug aus dem Meer, drückt die Dünung den Frachter mit jeder Welle tiefer in das quirlende Wasser.

Kriegsbericht K. Holzhausen



Weltbild (M).

Das haben sie sich so gedacht!

Die »New York Herald Tribune« veröffentlichte am 23. 3. 1941 diese bezeichnende Karikatur. Man hat der deutschen Maus Griechenland als Fettbrocken in die Falle der »Britischen Hilfe« gesteckt. Die Maus sollte bei Griechenland anbeißen und dann durch die britische Hilfe für Griechenland erschlagen werden. So hatte man es sich wenigstens im Kreise der britischen und USA.-Illusionsmacher vorgestellt, unterdessen ist es ja ein wenig anders gekommen.

DAS REICH DER FRAU

Sportlerin bekommt gesunde Kinder

Es gibt auch heute noch unversöhnliche Gegner der Frauensports. Selbst wenn wir aber einmal alle möglichen Bedenken gelten lassen wollen — die sich beispielsweise bei einer Ueber-treibung des Sports oder bei entarteten Sportübungen wie Frauenfußball, Frauenboxen usw. leicht begründen lassen — gegen eine der beliebten und gar zu gern geglaubten Behauptungen muß schleunigst Front gemacht werden.

Erst kürzlich wieder tauchte die Befürchtung auf: die Sportlerinnen bekommen schwerer Kinder... Gerade heute, da die Sendung der deutschen Frau als Mutter zu einer heiligen Forderung deutscher Erziehung wurde, wäre es daher höchst gefährlich, wenn sich derlei

Vorurteile

weiter fortzupflanzen. Es ist nämlich nicht wahr, daß Sporttreiben die Geburten erschwert, verschlimmert, hinauszieht, Mutter oder Kind gefährdet.

Einer unserer ersten Sachverständigen nahm erst vor wenigen Monaten nochmals grundsätzlich zu dieser Frage Stellung und kam zu dem Schluß: Nach all den Erfahrungen, die sich auf genügend Menschengut stützen, bleibt von der ganzen Vorstellung, daß der Frauensport, in der Form, wie er bei uns betrieben wird, irgendwelchen ungünstigen Einfluß auf spätere Geburten ausüben könne, nichts mehr übrig. Wir sind daher vom ärztlichen Standpunkt aus berechtigt, diese ganze Legende ein für allemal abzulehnen.

Professor Knoll, der Sachverständige, der hier urteilte, schickte beispielweise

Fragebogen an bekannte verheiratete Sportlerinnen aller Sportübungen.

Er erforschte durch die Fragen die Art von Geburten. Insgesamt erfaßte Knoll 70 Frauen, unter ihnen 21 berühmte Spitzensportlerinnen, die eine besonders intensive sportliche Laufbahn hinter sich hatten, ehe sie heirateten. 65 von den 70 waren bereits Mütter. Von den 21 Meisterinnen ihres Fachs rühmte mehr als ein Viertel sich besonders leichter Geburten. Mehr als die Hälfte meldete völlig normale Entwicklung des Kindes, nur bei vieren traten Schwierigkeiten auf, die des Untersuchers wegen waren, bei zweien stellte sich angeborene ungünstige Veranlagung, außerdem schon ein vorgeschrit-

tenes Alter heraus, bei den beiden andern, denen man auch den Sport als Ursache vorwarf, konnte eine Nachprüfung zumindest diesen Verdacht nicht begründen! Prozentual weicht dieses Ergebnis — zusammen mit der Gesamtbeobachtung der 70 Sportlerinnen — in keiner Weise von den Erfahrungen bei andern Frauen ab, die also nicht regelmäßig und zumindest nicht Kampfsport treiben. Die 65 Sportlerinnen hatten insgesamt rund 100 Kinder zur Welt gebracht, und

die überwältigende Mehrzahl der Geburten verlief durchaus normal.

Der Wissenschaftler erläutert auch von medizinischen Standpunkt aus, wieso der Sport keinen oder höchstens günstigen Einfluß auf die Entwicklung der geburtenwichtigen Vorgänge gewinnen kann. So erweist es sich unbestreitbar als ein wesentlicher Vorteil der „Sportlerin-Mutter“ gegenüber anderen Frauen, daß die Bauchdecke durch die Leibesübung gefestigt ist und damit das von Geburtshelfern gefürchtete Versagen der Bauchdeckenspannung oder Bauchpresse bei einer tüchtigen Sportlerin von vornherein gebannt ist. Das Beckenprofil, die inneren Ausmaße des Beckens sind durch keinerlei Sport irgendwie zu verändern, nur ganz selten beobachtet man — z. B. bei Tennisspiel, aber auch dort — z. B. beim Mann — Skelett-Veränderungen. Auch die inneren wichtigen Zeugungs- und Geburtsorgane entziehen sich als sogenannte glatte Muskeln ohnehin der Willensspannung und jedem nur ausdenkbaren Einfluß durch den Sport.

Wo also wirklich eine Sportlerin eine schwierige Geburt zu beklagen hat, kann der Facharzt — nach diesen Ausführungen — nur versichern, daß sie ihr auch ohne Sportvereisbarung nicht erspart geblieben wäre. Dr. Fr. B.

Das Frühlingstil

Die Frühjahrsmode hat sich für eine bewegte und graziöse Linie der Röcke entschieden. Schmale Blenden oder breite Stufen sind untereinander gereiht und unterbrechen sanft leicht geschweifte oder enggeschnittene Röcke. Das Mißtrauen mancher Frauen gegen Querteilungen ist in diesem Fall nicht berechtigt; auch eine Blenden- oder Volanteilung wirkt günstig, wenn die richtige Form gewählt wird. Wir zeigen hier drei Beispiele der modernen Stufenanordnungen. Zum blausig fallenden Oberteil ist der Rock des

einfarbigem Seidenkrepplandes aus gleich breiten, leicht abstehenden Volants aneinandergesetzt. Die durchgehende Knopf-



(Zeichnung Eva Hameyer-Scherl-M.)

leiste in der Mitte hängt mit dem Gürtel zusammen. Aufgesteppte Querblenden unterhalb der Hüftpartie des Tageskleides geben eine angenehme Unterbrechung des engen Rockes. Das gürtellose Mantelkleid hat Mittelschluß und große aufgesetzte Brusttaschen. Tief unter der Taille beginnen große Stufen, die am Saum mit dunklem Samt oder Tresse eingefasst sind.

Wie stark ist der Kochsalzgehalt unserer Speisen?

Die Forderung nach Kochsalzenthaltung und die Anordnung, bei bestimmten Erkrankungen überhaupt kein Kochsalz zu genießen, ist nur durchführbar, wenn wir den Kochsalzgehalt in allen unseren üblichen Speisen und Mahlzeiten Rechnung zu tragen verstehen.

Eine kurze Uebersicht erleichtert uns diese Forderung.

Nach ihr erhalten als Mittelwerte, in Gramm ausgedrückt, am meisten Kochsalz der ungesalzene Sahnenkäse und der Endiviensalat. Hier liegen die Mittelwerte um 1.2 und 0.28 Gramm. Mit gleichen Salzgehalten enthalten die etwa gleichen Abstammungen Seefische, Kalbshirn, Sellerie und Spinat. Im letzten Fall ist der Gehalt allerdings schon bis auf durchschnittlich etwa 0.22 zurückgegangen. Dann schließen sich mit noch immer über 0.10 Gramm an: ungesalzener Stockfisch, Haferlocken, Kugelmilch, Rind- und Schweinefleisch aber auch Rotkraut, Weißkraut und Blattgemüse.

Ebenso enthalten Tomaten noch rund 0,11 Gramm Salz. Recht hochsteht überdies Margarine im Kochsalzgehalt. Hier zählt man im Mittel immer noch 0.16 Gramm.

Alle anderen Nahrungsmittel weisen nur noch Hunderteile von Gramm an Kochsalz auf. Es gehören hierher die Süßwassergetrocknete wie frische Le-gummosen, Schokolade, Butter und Blumenkohl. Auch frisches Obst enthält bis zu 0.02 Gramm Kochsalz. Spargel überschreitet das Zweifache und Gurken das Dreifache dieser Menge. Nur spurenmäßig ist Kochsalz aber sodann enthalten in Reis, Kakao und Schweineschmalz.

Diese Uebersicht über den Kochsalzgehalt unserer wichtigsten Nahrungsmittel sei nicht abgeschlossen ohne den Hinweis, daß Kochsalz nicht nur gewisse Nachteile hat, sondern dass es zum Wohlbefinden unserer Natur in gewissen Mengen absolut zuträglich ist. Hierin richte man sich nach den oben stehenden Angaben. wgr.

Entgeltliche Mitteilungen

Bekanntmachung.

Brot- und Mehlkarten für den Monat Mai, die bisher noch nicht behoben wurden, können täglich in der Zeit von 9 bis 12 Uhr in der Brotkuchen-Abgabestelle, Marburg a. d. Drau, Pfarrhofgasse No. 2, II. Stock, Tür No. 23, abgeholt werden.

Marburg a. d. Drau, den 2. Mai 1941. Magistrat der Stadt Marburg a. d. Drau. Der Politische Kommissar der Stadt Marburg a. d. Drau, Ernährungs- und Wirtschaftsamt, Abt. IV B

* Führer-Bilder erhältlich bei W. Heinz, Buchhandlung, Herrngasse 26. 2223

Dr. med.

Herbert Greiner

kommissarischer Leiter der Inneren- und Infektionsabteilung des Allgemeinen Krankenhauses, ordiniert ab Montag, den 5. Mai im Sanatorium Obere Herrngasse Nr. 19 von 15—16 Uhr u. nach Vereinbarung. Tel. 23-58.

* Alle Tageszeitungen, illustrierte Blätter liefert Buchhandlung Scheidbach, Herrngasse 28. 2210

ELITE-KONFEKTION



* Hornhaut und Hühneraugen entfernt schmerzlos »Bata« Marburg. 1871

Kleiner Anzeiger

Verschiedenes

SAMMELT ABFÄLLE!
Altpapier, Hadern, Schneidereiabschnitte, Textilabfälle, Alteisens, Metalle, Glasscherben kauft und zahlt bestens; Putzhadern, Putzwolle, gewaschen und desinfiziert, liefert jede Menge billigst; Arbeiter, Draugasse 15, Tel. 26-23 65-1

Wo wurde ein **REISEKORB** zum Abholen abgegeben? Um freundliche Mitteilung ersucht Kojc Marianne, Nagystraße 15. 2159-1

ZIMMER- UND KÜCHEN-MÖBEL in Rakek gegen solche in Marburg. Zuschriften erbeten »Unter Tausche an die Verwaltung des Blattes. 2146-1

DIE TISCHLEREI »EFKA« Marburg, Fabriksgasse 12, empfielt sich für alltägliche Aufträge. Eine moderne Couch, ein viereckiger Tisch und 4 Stühle aus massivem Nußholz sind lagernd 2240-1

BRIEFMARKENSAMMLER SUCHT TAUSCH: Ehemaliges Jugoslawien gegen Deutschland und andere Länder. Erstsand erbeten, ebenso Angebote Robatsch Willi, München 2, Türkensstraße 11-II, mittl. 2237-1

Realitäten

SUCHE
dringend Anmeldung von Verkäufen, Villen, Häuser, Besitzungen. Verkauf werden einige Objekte und Geschäfte, doch vorherige Genehmigung. Kostenlose Anmeldung Büro Rapid, Herrngasse 28. 2160-2

HAUSTAUSCH KRAIN-MARBURG
Haus in Südkrain, villenartig, Nebengebäude, schöne Lage, Obstgarten, 40 ha Grund, schlagbar Wald, gegen Zinshaus oder Villa in Marburg zu tauschen gesucht. Anträge unt. »Realitäten austausche an die Verwaltung. 2161-2

BAUPLATZ
zu verkaufen mit Wirtschaftsgebäude. Anzufragen Brunnndorf, Lembacherstraße 14, im Geschäft. 2162-2

Zu kaufen gesucht
Kaufe gebrauchtes modernes **SCHLAFZIMMER** Angebote unter »Modern« an die Verwaltung. 2165-3

Guterhaltenes **DAMENFAHRRAD** zu kaufen gesucht. Angebote unter »Markenrad« an die Verwaltung des Blattes. 2163-3

ACHTUNG!
gute alte Existenz, sehr günstig zu verkaufen. Adr Verwaltung. 2098-4

Zwei gute **ZUGPFERDE** samt Geschirr sowie leichte Plateauwagen mit Oelachsen abzugeben. Anfrage, Besichtigung: Pettau, Auweg 6, gegenüber Viehmarkt 2230-4

DAMENFRISIERSALON günstig zu verkaufen. Gute Existenz. Adresse Verwaltung 2173-4

Amerikanische WURZELREBEN für Grünveredlung noch erhältlich bei Dolinsek, Garm bei Marburg. 2172-4

HERRENFAHRRAD faßt neu, um RM 60.— zu verkaufen. Adresse Verw. 2171-4

Einfache **MÖBEL** aus weichem Holz werden billig verkauft. Holznergasse 10-II. 2170-4

SAATKARTOFFEL UND RÜCKELRÜBENSAMEN erhältlich bei der Landwirtschaftsgesellschaft, Mellingerstraße 12 2148-4

ZU VERKAUFEN: nur alle zusammen: Büchersammlung deutscher Klassiker, 78 Leinwandbände, tadellos, pro Band RM 1.—, und einzeln Deutsche Originalmethode Toussaint-Langenscheidt, Sprachbriefe RM 5.—, 2 Einbände Julius Verne, Knochenbücher je RM 4.—, Goethes Briefe 24-II links. Anzufragen nachmittags. 2167-4

Schönes **SCHLAFZIMMER U KÜCHE** aus Eichenholz, fast neu, zu verkaufen Anzufragen Arbeiterstraße (Delavska) 3, I. St. links, Brunnndorf, beim Rapid sportplatz 2149-4 Prima

DAMENFRISIERSALON gute alte Existenz, sehr günstig zu verkaufen. Adr Verwaltung. 2098-4

Zwei gute **ZUGPFERDE** samt Geschirr sowie leichte Plateauwagen mit Oelachsen abzugeben. Anfrage, Besichtigung: Pettau, Auweg 6, gegenüber Viehmarkt 2230-4

DAMENFRISIERSALON günstig zu verkaufen. Gute Existenz. Adresse Verwaltung 2173-4

Amerikanische WURZELREBEN für Grünveredlung noch erhältlich bei Dolinsek, Garm bei Marburg. 2172-4

HERRENFAHRRAD faßt neu, um RM 60.— zu verkaufen. Adresse Verw. 2171-4

Einfache **MÖBEL** aus weichem Holz werden billig verkauft. Holznergasse 10-II. 2170-4

SAATKARTOFFEL UND RÜCKELRÜBENSAMEN erhältlich bei der Landwirtschaftsgesellschaft, Mellingerstraße 12 2148-4

ZU VERKAUFEN: nur alle zusammen: Büchersammlung deutscher Klassiker, 78 Leinwandbände, tadellos, pro Band RM 1.—, und einzeln Deutsche Originalmethode Toussaint-Langenscheidt, Sprachbriefe RM 5.—, 2 Einbände Julius Verne, Knochenbücher je RM 4.—, Goethes Briefe 24-II links. Anzufragen nachmittags. 2167-4

Junger deutscher **SCHÄFERHUND** mit Stammtafel, zu verkaufen. Anfragen in der Verw. 2168-4

APFEL kg 4 bis 12 Din, Magazin Korazija, Tegetthoffstraße 51, Telefon 23-63. 2152-4

Ia HARMONIKA 120 Sätze, 5-reihig, 3 Umstellungen, voller, weicher angenehmer Klang, billig zu verkaufen. Anfragen: Wagner Nagystraße 18-I. 2151-4

KLAVIER 250G Din, Weingartenstecken prima, Carnerigasse 16-I, 6. 2150-4

HERRENZIMMER (Palysanderholz) zu verkaufen. Anzufragen bei Zupančić, Tischlerei, Pfarrhofgasse Nr. 7. 2243-4

SCHREIBMASCHINE zu kaufen gesucht. Angebote unter »Schreibmaschine« an die Verwaltung des Blattes. 2214-4

KINDER-SPORTWAGEN sehr gut erhalten, zu verkaufen. Magdalena-Platz 3-II. 2216-4

LEERE KISTEN 1 1/2 cm stark, 75 cm lang, 48 cm hoch, 67 cm breit, und Holzvolle zu verkaufen. Reiser-gasse 26 (Cankarjeva). Vertrieb von Maggi-Produkten. 2215-4

Zu vermieten
ZIMMERKOLLEGIN wird aufgenommen. Kaiserfeldstraße 19, Tür 4. 2177-5

Einzimmerige **WOHNUNG** mit Garten nahe Station Feistritz a. Drau gegen 6 RM monatlich. Marburg, Anzengruber-gasse 38, zwischen 13 und 16 Uhr. 2106-5

SPARHERDZIMMER in Pöbersch gegen abblenden am Besitz. Vorzustellen bei Skerbinek, Kaiser-Wilhelm-Platz 1-I, rechts 2176-5

Sonnige abgeschlossene **ZWEIZIMMERWOHNUNG** zu vergeben. Ipavčeva 2, Pöbersch. 2175-5

ZIMMER UND KÜCHE mit Garten sowie Schweinestall in Pöbersch zu vermieten. Anzufragen in der Verw. 2174-5

GESCHÄFTSLOKAL in der Arthur-Mally-Straße 30 (Valvazorjeva) ab 15 Mai zu vermieten. Anzufragen Dr. Sedaj, Herrngasse 2, Tel. 21-60. 2255-5

Zu mieten gesucht
GASTHAUS zu pachten gesucht. Zuschriften unter »Gasthaus« an die Verw. 2178-6

Möbliertes **SÜDZIMMER** mit Badebenutzung sucht Dame in Villa oder Park-nähe für 15. Mai oder später, eventuell mit Verpflegung. Unter »Dauermieter« an die Verwaltung. 2179-6

REICHSBEAMTER
sucht möbliertes Zimmer möglichst mit fließendem Wasser und voller Verpflegung. — Anträge unter »Sofort« beziehbar an die Verwaltung. 2180-6

MÖBLIERTES ZIMMER
oder Sparherdzimmer wird gesucht. Anträge unter »Sicherer Zahler« an die Verw. 2244-6

Stellengesuche

BEAMTIN
(Handelsakademie), perfekt deutsch, Stenographie, Maschinschreiben, Buchhaltung, usw., sucht Stelle. Anfr an die Verw. unter »Perfekt deutsch« 2155-7

VERKÄUFERIN
in allen Fächern ausgebildet, sucht Stelle. Sofortiger Antritt möglich. Anträge unter »Versiert« an die Verw. 2069-7

MANN
kautionsfähig, sucht Arbeit als Nachtwächter oder Portier. Adresse in der Verwaltung. 2181-7

BÜROKRAFT
mit Kenntnis der deutschen Sprache in Wort und Schrift sowie Maschinschreiben wünscht sich zu verändern. Zuschriften unter »Büro-kraft« an die Verw. 2182-7

MANN
Marburger, deutsch und slowenisch sprechend, sucht Anstellung als Portier, Kanzlei- oder Geschäftsdienst. Erlege Kautionsadresse Verw. 2183-7

VERKÄUFERIN
der Handlung, 24 Jahre alt, groß, Reichsdeutsche, war 3 Jahre Geschäftsleiterin in Slowenien, spricht deutsch und slowenisch perfekt, im Landesproduktionsfach bewandert, sucht Posten. Anträge erbeten unter »Vertrauensposten« an die Verw. 2109-7

PRIVATBEAMTER
in allen Kanzleiarbeiten wie Korrespondenz, Buchhaltung, Maschinschreiben usw. bewandert, sucht Stelle. Anträge unter »Strebsam« an die Verwaltung erbeten. 2184-7

BRAVES MÄDCHEN
sucht per sofort oder ab 15. Mai tagsüber Bedienung. — Adr. Verw. 2245-7

RESTAURATIONSKÖCHIN
sucht per sofort oder ab 15. Mai Stelle. Anträge unter »Verlässlich« an die Verw. 2246-7

WÄSCHERIN
übernimmt Wäsche zum Bügeln und Waschen. Marie Schubernik, Burggasse 18. 2217-7

Offene Stellen

HOTELKÖCHIN
mit Jahreszeugnissen wird für die Saison von Mitte Mai bis Ende September in die Kuranstalt Bad Radein gesucht. Anträge mit Zeugnisabschriften, Lichtbild und Angabe der Gehaltsansprüche sind an die Verwaltung der Kuranstalt Bad Radein zu richten. 2058-8

KONTORISTIN
für hiesiges Fabriksbüro gesucht. Bedingung: genügende Kenntnis der deutschen Sprache in Wort und Schrift, der Stenographie, einige Jahre Büropraxis. Es wird sowohl für die Buchhaltung als auch für die Korrespondenz je eine Kraft gesucht. Handschriftliche Anträge nebst Gehaltsansprüchen unter »Nur tüchtige Kraft« an die Verw. 2073-8

MÄDCHEN FÜR ALLES
das gut kochen kann, wird sofort aufgenommen. Herrngasse 29. 1900-8

BUGLERINNEN
(Hilfsarbeiterinnen) werden aufgenommen. Feinputzerei Paul Nedogg, Elisabethgasse Nr. 22. 2186-8

WIRTSCHAFTERIN
(aufs Land) wird gesucht. Anträge mit Bild an die Verwaltung unter »40«. 2187-8

MÄDCHEN FÜR ALLES
das gut kochen kann, wird gesucht. Vorzustellen Sonntag von 2—3 Uhr, Rothweinerstraße 12. 2185-8

KÖCHIN
arbeitsam und ehrlich, vertraut in der Hauswirtschaft wird sofort aufgenommen. Thesen, Maistrova 11. 2188-8

FRAULEIN
ehrl. Speisebranche und mit buchhalterischen Kenntnissen, wird sofort aufgenommen. Kavaliengeschäft, Herrengasse 28. 2189-8

SPENGLER UND WASSER-INSTALLATEURE
sowie jugendliche Hilfsarbeiter werden sofort aufgenommen. Max Ussar, Marburg, Schillerstraße 17. 2100-8

LEHRJUNGE
wird aufgenommen bei Pestitschek, Malermeister, Feldgasse Nr. 8. 2101-8

BEDIENERIN
für halben Tag sofort gesucht Hans Löschnigg, Taborskastraße 6. 2102-8

FÜR RESTAURATION
zweite Hotelköchin, Abwaschmädchen, perfekte Serviererin, Lehrmädchen sowie Hoteldiener. Adresse Verw. 2153-8

GEPRÜFTER HEIZER
wird aufgenommen. Anfr. in der Verw. 2235-8

KELLNERIN
wird sofort aufgenommen. — Cafe »Europa«, Pettau. 2231-8

FAMILIE IN WIEN
sucht Wirtschafterin, Köchin und Stubenmädchen, mit deutscher Sprache Schrift. Anbote an die Inseratenstelle G. Pichler, Pettau 2232-8

GESCHÄFTSDIENER
wird sofort aufgenommen bei Jos. Tscharre, Tappeinerplatz 9. 2250-8

MALER UND ANSTREICHER
werden aufgenommen — R. Kloitschnig Thesen, Pettauerstraße 44, bei Marburg. 2249-8

FRiseurGEHILFE
gut. Herrenbediener, deutsch sprechend, für sofort gesucht Salon Dr. Ilic, Richard-Wagner-Straße 30 (Valvazorjeva). 2247-8

KONDITORGEBILDETE
für größeren Bäckerei-Konditoreibetrieb in Graz gesucht. Quartier über Wunsch im Hause. Angebot, eilig Alois Straff, Graz, Jakominiplatz 21. 2248-8

LEHRMÄDCHEN
für Gemischtwarenhandlung wird gleich aufgenommen. Adresse Verw. 2218-8

KÖCHIN FÜR ALLES
sehr rein und nett, gesucht. Magdalensplatz 3-II. 2219-8

FRAULEIN
mit guten Umgangsformen, der deutschen Sprache mächtig, mit einigen Geschäfts- und Kanzeikenntnissen, wird in größerem Geschäftshaus für angenehme Vertrauensstelle aufgenommen. Kost und Wohnung im Hause. Angebote unter »Landkaufmannstochter« an die Verw. 2220-8

JENER HERR
der, wie zwei Mitarbeiter als Zeugen aussagen, am 30. IV. frühmorgens in der Tegetthofstraße einen schwarzen Rock, den ein Arbeiter im Tunnel verloren hatte, aufgehoben hat, wird ersucht, denselben dem Arbeiter Kumplez vormittags gegen Entgelt im Tunnel oder in der Magdalenenstraße 34, Parterre links, abzugeben. 2251-9

REISEPASS und FAHRAD-LEGITIMATION
in einer Ledertasche auf dem Wege Flössergasse-Viktringhofgasse verloren. Der Finder wird gebeten, die Dokumente zurückzustellen. Das in der Tasche befindliche Geld ist Finderlohn. Kärntnerstraße 34, Peter Lichvar. 2221-9

Korrespondenzen

TISCHLERMEISTER
alleinstehend, in mittleren Jahren, gute Geschäftsverbindung, lebenslustig, wünscht mit Dame (Fräulein) in Bekanntschaft zu treten zwecks Ehe. Unter »Steirerpaar« an die Verw. 2103-10

HERR
39 Jahre alt, mit gesicherter Existenz, Landwirtschaftsbesitzer, sucht Bekanntschaft mit Fräulein oder junger Witwe. Anträge an die Verwaltung unter »Mai«. 2104-10

GESCHÄFTSMANN
sucht ehrenhafte Bekanntschaft mit 30- bis 40jähriger vollschlanker Dame. Zuschr. unter »Mai 44« an die Verw. 2252-10

Unterricht

PROFESSOR
unterrichtet als Fachmann Deutsch: gründliche Elementarlehre bis zur vollkommenen Beherrschung in Wort u Schrift. Gamsersstraße 12. 2253-11

DEUTSCH, ITALIENISCH
nach leichter, schneller, individuell angewandter Methode. Erfolg garantiert. Peric Schillerstraße (früher Greißeva) 3. Parterre, gegenüber der Realschule. 2222-11

DEUTSCHEN
Sprachunterricht erteilt Anfängern Volks-, Bürger- und Mittelschülern praktisch geprüfter Lehrer. Bismarckstraße 26-I, links. 2105-11

Gründlicher Unterricht in ZITHER, GUITARRE, HARMONIKA
sowie deutscher Konversation erteilt Professor Wilhelm Skalar. Anfragen in der Verwaltung. 2206-11

DEUTSCH-UNTERRICHT
erteilt perfekte Kraft billig. Carnerigasse 33-II. 2207-11

SPRACHÜBUNGSPROFESSOR
erteilt pensionierter Lehrer, lehrbefähigt auch für die deutsche Sprache. Zu sprechen täglich von 9—12 Uhr. Komensky-Platz 3 (Magdalena). 2208-11

DEUTSCH-UNTERRICHT
und Konversation wird nach schnellster Methode und zu niedrigem Preise Kindern und Erwachsenen erteilt. Kaiser Franz Josephstraße 61 (Frankopanowa) 2109-11

VIOLINE, KLAVIER
und musiktheoretische Fächer unterrichtet Heinrich Druzonovič d. j., diplom. Absolvent der Musikhochschule, Kaiserstraße 14. 2075-11

KINO POBERSCH

Heute, Samstag, den 3. Mai, um 19.30 Uhr, Sonntag, den 4. Mai, um 15, 17.15 und 19.30 Uhr: Erstaufführung

„VERRÄTER“

Ein Ufa-Film mit Willi Birgel und Lida Barova und die neue deutsche Wochenschau. 2234

Bautechniker

für Hoch- und Tiefbau per sofort GESUCHT. Angebote mit Zeugnisabschriften und Lichtbild an Baumeister LUDWIG STEGMÖLLER, Kapfenberg, Wienerstraße 7, Stmk.

Für eine Schule (Internatsbetrieb) werden zum sofortigen Antritt gesucht
1 perfekte Köchin
mehrere Küchenmädchen und Hausgehilfen.
Anmeldungen: Dienstag, 6. V. 41 von 16—18 Uhr. Mitzubringen sind: Einstellungsgesuch, Personaldokumente und Zeugnisse.
Der Chef der Zivilverwaltung, Abt. Wehrmannschaften. 2059

Die Marktgemeinde St. Leonhard sucht einen
Gemeindebeamten
Eilangebote sind zu richten an den Gemeindebeauftragten der Marktgemeinde St. Leonhard bei Marburg a. d. Drau. 2224

Führerbilder

Original Fotos und Farbdrucke
aus dem Verlag nat. soz. Bilder H. Hoffmann, München in allen Größen und Preislagen vorrätig.
H. Karbeutz, Marburg
Herrengasse 3 - Telephon 26-42 2143

Fahrplan

für die Stadt, Kraftwagen mit Beginn Montag

Stadt, Kreislinie:
Adolf - Hitler - Platz—Kadettenschule—Triesterstraße—Dammgasse—Friedhof—Melling—Hauptbahnhof—Adolf-Hitler-Platz.
Fahrbeginn: 6.20, 6.40, 7.00, 7.20, 7.40, 8.00, 8.20, 8.40, 9.00, alle 20 Minuten bis 19.40.

Stadt, Linie:
Adolf-Hitler-Platz—Leitersberg (Kos).
Fahrbeginn: 6.30, 7.00, 7.30, 8.00, 8.30, 9.00, jede halbe Stunde bis 19.30.

Stadt, Linie:
Magdalena-Platz—Brunndorf.
Fahrbeginn: 6.25, 6.55, 7.25, 7.55, 8.25, 8.55, jede halbe Stunde bis 19.30.

Anmerkung:
Die Kraftwagen der Kreislinie haben jede halbe Stunde Anschluss an den Wagen, der nach Brunndorf verkehrt (Umsteigstation Franz Josef Straße).
Die Linie 1 und 1a entfallen.
Marburg a. d. Drau, den 2. V. 1941. 2226

Kundmachung

Der Bevollmächtigte des Chefs der Zivilverwaltung für die Finanzverwaltung in der Untersteiermark hat den Austria-Tabakwerke A. G. in Wien die Genehmigung zur ausschließlichen Tabak-Versorgung in der Untersteiermark erteilt. Als Trafikanten werden vorläufig diejenigen Personen beibehalten, die bisher eine Trafik geführt haben, vorausgesetzt, daß der zuständige Politische Kommissar seine Genehmigung hierzu erteilt.
Die Belieferung der Trafikanten erfolgt nur gegen Barzahlung (Kleinverkaufspreis plus 20% Kriegszuschlag). Die Trafikanten haben daher ihre Verkaufsbewilligung vom zuständigen Politischen Kommissar vidieren zu lassen. Der Tabak Hauptverlag Marburg a. D. befindet sich in der Hamerlingstraße Nr. 1 (Cafova ul.) und umfaßt die ehemaligen Verlagsbezirke Marburg a. D. und St. Leonhard in Windisch-Büheln. Die Ausgabe erfolgt ab Montag, den 5. Mai d. J. zuerst für die Stadt Marburg a. D. und dann für die Umgebung.
Kommissarischer Leiter des Tabak-Hauptverlages Marburg a. D. 2239 Lass.

Eröffnung der Musikschule des Steirischen Heimatbundes in Marburg

Im Rahmen des Steirischen Heimatbundes beginnt in nächster Zeit an der hiesigen Musikschule der Musikunterricht für alle Instrumente. Wer Lust hat, ein Musikinstrument zu lernen, melde sich ab Montag, den 5. Mai zwischen 11 und 12, bzw. 18 und 19 Uhr in der Musikschule, Badgasse 11. (Letzter Anmeldetag: Donnerstag, 8. Mai). Bei Schulpflichtigen müssen zur Anmeldung auch die Erziehungsberechtigten erscheinen. Das Schulgeld beträgt monatlich RM 4.20 bis RM 6.— (Din 84.— bis Din 120.—). Bei Bedürftigkeit werden Ermäßigungen zugestanden. 2254

Leset und verbreitet die „Marburger Zeitung“!

Mitteilung

Wichtig für Fabrikanten und Industrielle!

Ich habe mich für die präzise Ausarbeitung von Modellen aller Art, darunter auch der kompliziertesten, entschlossen, und beschäftige zu diesem Zweck einen Modelltischlerfachmann.

Die Modelle werden nur auf Grund vorgelegter Pläne oder Muster ausgearbeitet.

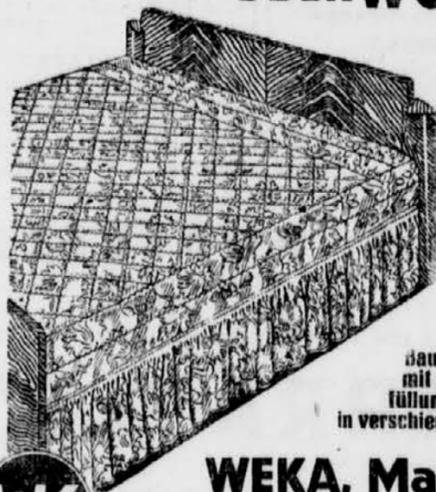
»EFKA«, Tischlerei, Marburg a. d. D., Fabriksgasse 12
2227

F. Liebisch

erzeugt Gummistampiglien, Stanzen, Abzeichen und alle in das Fach einschlägigen Arbeiten. — Marburg, Hauptplatz Nr. 1 (Hof).

2093

BETTÜBERWÜRFE



sind die Zierde Ihres Schlafzimmers.

Aus Kunstseide oder aus modernen bedruckten Baumwollstoffen.

mit feiner atemberaubender Absteppung in verschiedenen Farben.

WEKA, Marburg

TEGETTHOFFSTRASSE Nr. 15

bringt stets Neuheiten!



Kundmachung

Auf Grund der mir vom Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark erteilten Ermächtigung ordne ich an:

1.) Allen Zivilpersonen in Marburg a. d. Drau ist es verboten, in der Zeit von 0 Uhr 30 Min. bis 5 Uhr die öffentlichen Plätze, Straßen, Gassen und Wege zu benutzen.

2.) Zivilpersonen, welche aus Berufs- oder anderen zwingenden Gründen einer Ausnahme von diesem Verbote bedürfen, haben um die Ausstellung eines bezüglichen Bewilligungsscheines unter Angabe dieser Gründe bei der Polizeidirektion in Marburg a. d. Drau, Domplatz Nr. 1, anzusuchen.

3.) Zivilpersonen, welche in der Zeit von 0 Uhr 30 Min. bis 5 Uhr ohne Bewilligungsschein der Polizeidirektion angetroffen werden, werden der Strafe zugeführt.

Es wird neuerlich in Erinnerung gebracht, daß sämtliche öffentlichen Lokale (Gast- und Kaffeehäuser, Bars usw.) im Stadtgebiet Marburg den Betrieb um 24 Uhr zu sperren haben und daß Uebertretungen dieser Anordnungen bestraft werden.

Marburg a. d. Drau, den 30. April 1941.

Der Politische Kommissar der
Stadt Marburg a. d. Drau

Knaus.

2144

An die Aufgeber von Anzeigen!

Die Verwaltung behält sich Abänderungen des Anzeigentextes, soweit sie auf Grund der bestehenden Vorschriften nötig sind, vor, ohne daß der Anzeigen-Aufgeber hievon immer verständigt werden kann.

DIE VERWALTUNG DER „MARBURGER ZEITUNG“

184

DEUTSCHE SPRACH- U. RECHTSCHREIBKURSE, STENOGRAPHIE UND MASCHINENSCHREIBKURSE

an der Handelsschule M. Kowatsch, Marburg,
Obere Herrengasse 14.

Einschreibungen täglich. Beginn sofort. Die bereits eingeschriebenen Schüler mögen den neuen Stundenplan abholen. 2139

Kassierer und Kanzleikraft

mit Schreibmaschinennkenntnis werden aufgenommen.

Eisenhandlung BRÜDER LOTZ, Marburg a. D.
Edmund-Schmidgasse 5 2225

Größeres Stahl- Unternehmen sucht

Beamten

deutscher Volkszugehörigkeit mit entsprechender kaufmännischer Vorbildung und Praxis — Angebote sind zu richten unter »Industrie« an die »Marburger Zeitung«. 2140

Betriebswirtschaftler

Ingenieur mit reichen kaufmännischen Erfahrungen, an selbständiges Arbeiten gewöhnt, verantwortungsbewußt, guter Organisator, mit erstklassigen Zeugnissen und Referenzen, bisher in leitender Stellung,

SUCHT PER SOFORT

entsprechenden Wirkungskreis. Zuschriften erbeten unter »Stahl und Eisen« an die Verwaltung des Blattes. 2212

THUSNELDA SOKLITSCH 2211

STEMPEL

SICHTKARTEI — ABZEICHEN

Marburg a. d. Drau, Schillerstrasse 24, Telephon 25-10

Wollen Sie

einen gutsitzenden Büsten- und Hüftenhalter, neueste Modelle, wie ein hygienisches Mieder ohne Fischbein und Gummi? Bei

„LUNA“

Marburg, nur Hauptplatz 2 finden Sie größte Auswahl und werden billigst bedient.

Filme von heute

BURG-KINO

Eine köstliche Bauernkomödie, ein Prachtstück volkstümlichen Humors!

Hochzeitsnacht

Ein Ufa-Film mit Heli Finkenzeiler, Geraldine Katt, Rudolf Carl, Theodor Danegger, Hans Fidesser, Georg Vogelsang, Maly Delschaft.

Herstellungsgruppe: Georg Witt. — Spielleitung: Carl Boese.

Jugendverbot

Neuer Heeresbericht

Vorführungen täglich um 16.30, 18.45, 21 Uhr.
An Sonn- u. Feiertagen erste Vorstellung 14.15

Kartenvorverkauf von 10—12 Uhr und eine Stunde vor Beginn der ersten Vorstellung. — Fernruf 22-19.

Während des Kulturfilms und der Wochenschau ist jede Störung zu vermeiden. Zuspätkommende werden nunmehr während der Lichtpausen zum Eintritt zugelassen.

Eine halbe Stunde vor Beginn jeder Vorstellung ist der Vorverkauf von Eintrittskarten nicht gestattet.

ESPLANADE

Ilse Werner

Carl Raddatz

Wunschkonzert

Ein Cine Alliance-Film der Ufa mit

Heinz Goedecke * Joachim Brennecke * Ida Wüst * Hedwig Bleibtreu * H. H. Schaufuß
Hans A. Schlettow * Malte Jaeger * Walter Ladengast * A. Florath * Elise Aulinger
Wilhelm Althaus

und im »Wunschkonzert«
Marika Röck * Heinz Rühmann * Paul Hörbiger * Hans Brausewetter * Joseph Sieber
Weiß-Ferd! * Wilhelm Strienz * Albert Bräu
und das

Philharmonische Orchester, Berlin.

Spielleitung: Eduard v. Borsody.

Wochenschau

Kulturfilm

Vorführungen täglich um 16.30, 18.45, 21 Uhr.
An Sonn- u. Feiertagen erste Vorstellung 14.15

Kartenvorverkauf von 10—12 Uhr und eine Stunde vor Beginn der ersten Vorstellung. — Fernruf 25-29.

Kundmachung

Zu § 3 der Verordnung über die Erfassung der Bewohner der Untersteiermark, die nach dem 1. I. 1914 in die Untersteiermark zugezogen sind, gebe ich bekannt:

Alle jene Bewohner des Stadtgebietes Marburg a. d. Drau, die sich am Sonntag, den 27. April 1941 nicht in Marburg aufgehalten haben, müssen sich nach ihrer Rückkehr innerhalb 24 Stunden melden.

Die Anmeldung in Marburg a. d. Drau hat zu erfolgen bei der

ANMELDESTELLE

im Rathaus, Rathausplatz Nr. 9, ebenerdig links

ANMELDEZEIT

täglich (ausgenommen Sonntag) von 8 bis 12 Uhr.

MITZUBRINGEN

sind zur Anmeldung alle Personenstandsunterlagen, insbesondere Geburts- und Taufurkunden, Trauungsbescheinigungen, Heimatschein usw.

Ich verweise im übrigen auf die Verordnung vom 24. IV. 1941, die ich in der »Marburger Zeitung« vom 24. April und 26. April 1941 verlautbaren und in der Stadt durch Anschläge bekanntgeben ließ.

Nach § 4 dieser Verordnung wird jeder, der dieser Meldepflicht nicht nachkommt, mit Freiheitsstrafe bestraft. In besonders schweren Fällen ist die Todesstrafe verhängt.

Marburg a. d. D., den 29. April 1941.

Der Politische Kommissar
der Stadt Marburg a. d. Drau
Knaus

2079